

Zitat

"Eine überwältigende Editionsleistung und eine grandiose Großaufnahme der Weimarer Republik"

Die Zeit vom 16. 12. 1994 über die achtbändige Oldenburger Ossietzky-Gesamtausgabe

Gesamtausgabe jetzt auf dem Markt

Die im Herbst auf der Frankfurter Buchmesse erstmals vorgestellte achtbändige Gesamtausgabe der Werke Carl von Ossietzky ist jetzt auf dem Markt. Sie wird vom Rowohlt-Verlag zum Preis von DM 248,- angeboten. Auf Seite 6 berichten die HerausgeberInnen Werner Boldt, Dirk Grathoff, Gerhard Kraiker und Elke Suhr über den spannenden Weg, der zur Realisierung des Werkes führte: „y oder ky?“

Bewegung nur bei den ProfessorInnen

Fünf Listen bewerben sich um sieben Sitze im Senat

Fünf statt traditionell drei Listen bewerben sich diesmal in der Gruppe der ProfessorInnen um die sieben Sitze im Senat, dem wichtigsten Entscheidungsgremium der Universität. Die Gremienwahlen (Senat, Konzil und Fachbereichsräte) finden vom 23. bis 26. Januar statt. Gewählt wird im Vortragssaal der Bibliothek, Briefwahl ist ebenfalls möglich.

Neben der Demokratischen Hochschule (mit Prof. Dr. Klaus Floret auf Platz 1), der Hochschulautonomie (Prof. Dr. Volker Mellert) und der Liste Links (Prof. Dr. Alexander Krafft) kandidieren in der Gruppe der ProfessorInnen die beiden Neugründungen „Neue Liste“ (Prof. Dr. Pieper Seier) und „Alma Mater: Wehr Dich“ (Prof. Dr. Peter Köll). Bei den Wahlen vor zwei Jahren hatten die DH und die HA je drei Sitze, die LiLi einen Sitz erreicht.

Bei den wissenschaftlichen MitarbeiterInnen, die wie die nichtwissenschaftlichen MitarbeiterInnen und die StudentInnen je zwei VertreterInnen in den Senat entsenden, bleibt es bei den Listen „Autonome Hochschule“ und „Liste

Senat will mit Ministerin über Sparpolitik reden

Entschließung zur Lage der Universität / Unterstützung einer Volksinitiative gegen Regierungskurs

Der Senat der Universität hat Wissenschaftsministerin Helga Schuchardt zu einem Gespräch eingeladen, um mit ihr über die Etatkürzungen im Hochschulbereich zu diskutieren. Das Gremium hatte sich auf einer Sondersitzung im Dezember für die Einladung ausgesprochen und gleichzeitig einstimmig eine scharfe Resolution verabschiedet, die auf die Konsequenzen der derzeitigen Sparpolitik für die Universität Oldenburg verweist.

In der Resolution wird u. a. festgestellt, daß die Universität entgegen den Erwartungen des Ministeriums keine Stellen abgeben könne. Sie habe in den vergangenen Jahren von der Substanz gelebt und zugleich immer mehr Studierende ausgebildet, Forschungsaufgaben seien dabei unter immer höheren Belastungen erfüllt worden, betont der

Senat. Nachdrücklich fordert das Gremium für die Zukunft, daß es keine Ressourcenabgabe ohne verbindliche Planungsverträge zwischen dem Ministerium und der Hochschule geben dürfe. Die Hochschule brauche längerfristige Sicherheit über die Rahmenbedingungen ihres Handelns. (Auszüge aus der Entschließung des Senats auf Seite 5).

Um Regierung und Parlament zu einer stärkeren Auseinandersetzung mit den Problemen der Universität zu zwingen, wird die Universität Oldenburg die in Hannover entstandene Volksinitiative unterstützen. Wenn es ihr gelingt, 70.000 Unterschriften zu sammeln, muß sich das Parlament mit den derzeitigen Problemen der Hochschulen in einer Sondersitzung auseinandersetzen.

Physik-Preis für Bruno Eckardt



Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, eine der renommiertesten Vereinigungen dieser Art in Deutschland, hat den diesjährigen AkademiPreis

für Physik dem Oldenburger Wissenschaftler Prof. Dr. Bruno Eckardt zuerkannt. In der Begründung heißt es, daß die Auszeichnung an Eckardt „wegen seiner originellen Beiträge zur Charakterisierung chaotischer Dynamiken komplexer Systeme durch ihre instabilen periodischen Bahnen“ verliehen werde.

Eckardt (34) ist seit 1993 Professor für Physik mit dem Schwerpunkt „Modellierung komplexer Systeme“ am ICBM (Institut für Chemie und Biologie des Meeres). Der Wissenschaftler, der Physik, Mathematik und Informatik studierte, war vor seinem Ruf nach Oldenburg im Forschungszentrum Jülich und an der Universität Marburg tätig. In Marburg habilitierte er sich. Eckardts Arbeitsgebiete umfassen die Statistische Physik von chaotischen Systemen mit Anwendungen in der Hydrodynamik (u. a. Modelle zur ozeanischen und atmosphärischen Turbulenz) sowie der Molekül- und Festkörperphysik.

Vortrag von Reich

Prof. Dr. Jens Reich, Biologe und einer der führenden Köpfe des Widerstandes in der DDR, spricht am 19. Januar um 17.00 Uhr im Großen Hörsaal in Wechloy zum Thema: „Das genomische Paradigma in der Biologie und seine gesellschaftlichen Auswirkungen“. Veranstalter ist das mathematisch-naturwissenschaftlichen Kolloquium mit der GDCh.

Theater: Sonderaufführung für Uni-Angehörige

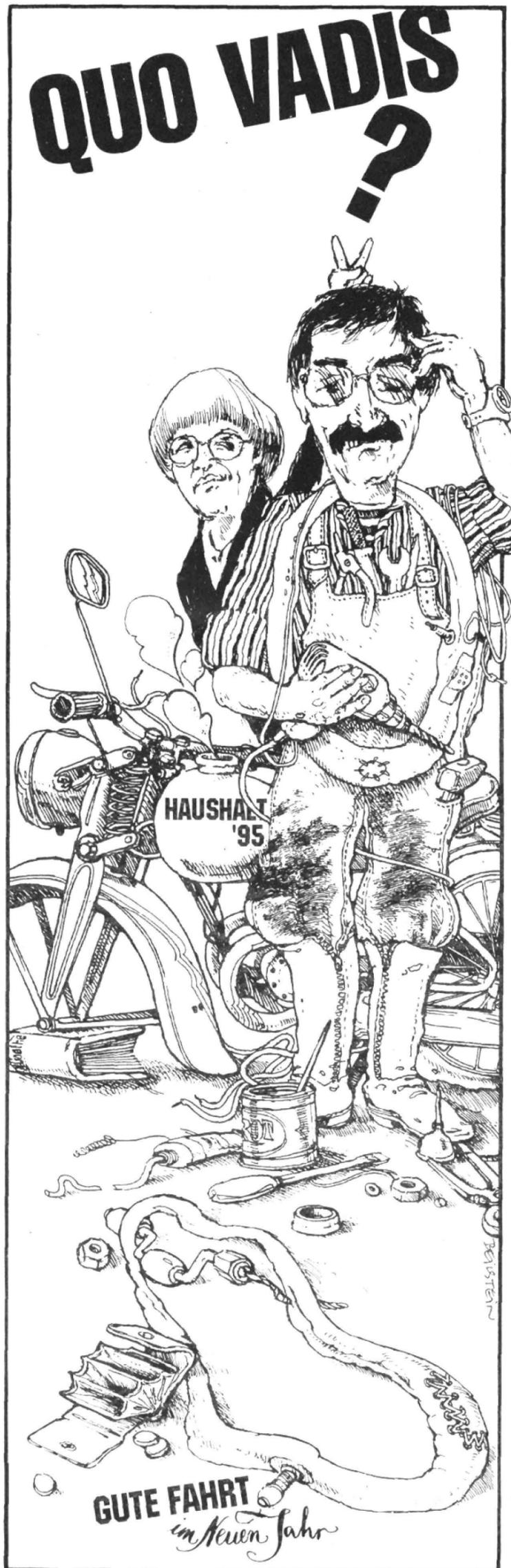
Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ - ein Lustspiel in drei Aufzügen von Christian Dietrich Grabbe heißt das erste Theaterstück, das das Staatstheater in einer eigens für Mitglieder der Universität und ihre Angehörigen angesetzten Aufführung am 10. Februar 1995, 19.30 Uhr, zeigen wird. Ebenso ist die Aufführung für Mitglieder des Studentenwerks offen. Die Eintrittspreise sind außerordentlich günstig: 12 Mark (für Studierende 10 Mark). Karten werden bis zum 30. Januar in den Cafeterien des Studentenwerks und in der Ossietzky Buchhandlung angeboten.

Die Idee, für die Universität einen Theaterabend zu reservieren, wurde im Rahmen von Gesprächen über eine en-

gere Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Staatstheater geboren. Wenn das Angebot des Theaters von den Uni-Angehörigen angenommen wird, soll es jährlich zu einer solchen Aufführung kommen.

Das Stück von Grabbe, das am 27. Januar Premiere hat, wird von Kai Festeren inszeniert. Es ist von beißender Ironie. Ein Teufel ist vor dem Großbreinmachen in der Hölle auf die Erde geflohen. An einem warmen Sommertag wird er steifgefroren gefunden und von vier Naturhistorikern untersucht. Er wird als Gast im Schloß des Barons von Haldungen aufgenommen. Als Gegengabe dafür hintertreibt er die Verlobung Liddys, der Nichte des Barons. Er verspricht sie dem Herrn von

Mordax unter der Bedingung, daß Mordax zuvor dreizehn Schneidergesellen ermordet. Das tut er auch. Doch inzwischen hat sich Liddy in den rührend einfältigen und unsagbar häßlichen Mollfels verliebt, den sie heiraten wird. Zu der von Lust am Widerspruch geprägten Handlung gesellen sich weitere Figuren, die nur Grabbes grotesker Phantasie entspringen sein können: Eine zum Genie erhobener dummer Bauernjunge, ein versoffener Schulmeister mit lauter Zoten im Kopf und nicht zuletzt des Teufels Großmutter, eine junge bildhübsche Frau. Für Grabbe ist die Welt eine große Grimasse, von der man nie so genau weiß, ob sie aus dem Schmerz oder aus dem Gelächter kommt.



Norddeutsche Evaluation: Positive Zwischenbilanz

Germanisten und Biologen stellten sich als erste / Bundesweiter Modellcharakter / Ergebnistagung im Februar / Veröffentlichung im April

Studium und Lehre der Fächer Germanistik und Biologie stehen im Mittelpunkt des Projektes des norddeutschen Hochschulverbundes zur Evaluation, an dem sich die Universitäten Bremen, Hamburg, Kiel, Oldenburg und Rostock beteiligen. Auf das in Deutschland bisher einzigartige Modell richten sich die Blicke der BildungsplanerInnen. Denn es besteht bundesweit weitgehend Einigkeit darüber, daß es zu Bestandsaufnahmen über die Leistungsfähigkeit der einzelnen Fächer überall an den deutschen Hochschulen kommen muß. Der norddeutsche Hochschulverband hat die Vorreiterrolle in einem Verfahren, das der Qualitätssicherung des Studiums dienen soll. Die beiden Fächer haben sich inzwischen auch den kritischen Fragen von Gutachterkommissionen gestellt. Die Kommission für Germanistik hatte zugleich neben Oldenburg die Universität Bremen, die Kommission für Biologie die Universitäten Bremen und Rostock besucht und dabei Maßstäbe anlegen können, die über eine Universität hinausgehen. In einem parallelen Verfahren hatten die Universitäten Hamburg und Kiel beide Fächer nach nahezu gleichen Maßstäben, aber mit anderen Gutachtern ebenfalls in ein Evaluationsverfahren einbezogen. Die Ergebnisse für alle Universitäten, aber auch die Erwartungen der Fächer sol-

len in einer Tagung im Februar ausgetauscht werden. Die Gutachterkommissionen der Germanistik und der Biologie sind hochkarätig besetzt, obwohl ihre Arbeit honorarfrei ist. In den Gutachterkommissionen ist neben renommierten deutschen WissenschaftlerInnen und einem studentischen Vertreter auch ein Fachvertreter aus der Universität Groningen beteiligt. Die niederländische Partneruniversität hat mit ihrem Modell für das norddeutsche Verfahren Pate gestanden. Auch wenn die Empfehlungen nicht vor April nächsten Jahres schriftlich vorliegen werden, kann man heute schon erkennen, daß die weitgehend vorhandene Skepsis der FachvertreterInnen sich zugunsten von Anerkennung und auch Optimismus verändert hat. Schon jetzt steht fest: das Verfahren kann 1995 mit zwei weiteren Fächern fortgeführt werden - dann mit einer breiteren Basis von Universitäten. Bleibt das Modell erfolgreich, kann es sich bundesweit durchsetzen - vielleicht auch in der niedersächsischen Evaluationsagentur, die von der Landesregierung für alle Universitäten des Landes eingerichtet wird. Einer Beteiligung auch daran wird sich die Oldenburger Universität nicht völlig entziehen können. Jedoch bleibt es das Hauptinteresse, im norddeutschen Ver-

bund weiterzuarbeiten. Das Verfahren setzt sich aus einer Selbstevaluation des Faches und einer Beurteilung durch externe GutachterInnen (peer review) zusammen. Daran schließt sich eine Phase an, in der sich das evaluierte Fach mit den Empfehlungen und Einschätzungen der GutachterInnen intensiv beschäftigt und Umsetzungsstrategien erarbeitet. Die Phasen der Selbstbeschreibung und des peer review haben die Fächer Germanistik und Biologie abgeschlossen, der Erfahrungsaustausch und die Umsetzungsphase folgen. Die bisherigen Erfahrungen mit der Evaluation an unserer Universität wie auch an den anderen Hochschulen des Verbundes zeichnen ein weitgehend positives Bild. Die beteiligten Fächer sehen in dem Evaluationsbericht, den sie eigenverantwortlich als Grundlage für die peer review erstellen, die Möglichkeit, den kritischen Blick auf die eigene Situation zu schärfen. Schwachstellen und Vorzüge des Profils kristallisieren sich bereits heraus, die Analyse von Entstehungsbedingungen und die Bewertung von Folgen haben hier ihren Ausgangspunkt. Die fachinterne Berichterstattung zwingt dazu, sich einmal wieder an einen Tisch zu setzen und miteinander zu sprechen, auch wenn dies bisher unter einem großen Zeitdruck geschah. Die Begutachtung durch externe GutachterInnen ist - wie intendiert - nicht als eine Fremdbeurteilung von „oben herab“, sondern als eine konstruktive Beratung „unter KollegInnen“ aufgenommen worden. Die Fächer haben hier weitgehend die Chance genutzt, die Ergebnisse der Selbstevaluation zu erläutern und mit den GutachterInnen über Lösungsmöglichkeiten für bestimmte Probleme nachzudenken. Besonders die Studierenden sind vom Verlauf weitgehend positiv überrascht. Unter ihnen herrschte zunächst die Befürchtung, die Evaluation könne nichts anderes als Schönfärberei und Gefälligkeitsurteile hervorbringen. Diese Einschätzung teilen die beteiligten Fachschaften nicht mehr. Aufgrund der großen Offenheit und Schonungslosigkeit der GutachterInnengespräche sehen sie in der Evaluation die Chance, ihren Anliegen und Problemen mehr Gehör zu verschaffen - schließlich sind sie die AdressatInnen von Lehre, müssen mit Studienbedingungen tagtäglich umgehen. Möglichkeiten zur Verbesserung ihrer Situation durch Evaluation sehen auch die weiblichen Hochschulangehörigen. Gegenwärtig treiben die Senatskommission für Frauenfragen und die Gleichstellungsstelle die Diskussion unter den Hochschulfrauen mit der Frage voran, welche frauenspezifischen Aspekte bei der Evaluation zu berücksichtigen sind. Ansatzpunkte dabei sind die Annahmen, daß Frauen eine andere Wahrnehmung von Hochschule als Studien- und Arbeitsort haben als Männer und daß Evaluation ein Mittel sein kann, die Ausgrenzung und Benachteiligung von Frauen sichtbar zu machen und die Erfolge von Frauenfördermaßnahmen zu dokumentieren.

Yorck Hener/Rita Kurth

Bildkommunikation im Medizinbereich erweitert

Neue internationale Normen greifen

Medizinische Bilder können wie Daten elektronisch übermittelt werden. Der erreichte Stand der Normierung bei der elektronischen Übermittlung von Computertomogrammen, Röntgen- und Ultraschall- und anderen medizinischen Bildern erlaubt nun die Einrichtung von standardisierten Bildarchiven und die Übergabe von Bildern an Patienten auf Disketten, Chipkarten oder anderen Datenträgern. Zu diesem Ergebnis konnten jetzt die Wissenschaftler einer Arbeitsgruppe des Oldenburger Informatik-Instituts OFFIS unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Jensch kommen, die maßgeblich an der Einführung und Weiterentwicklung einer internationalen Norm zur Bildkommunikation beteiligt ist. Ziel dieser Normierung sei die Datenübertragung unabhängig von den verschiedenen Systemen einzelner Hersteller. Die vom OFFIS-Institut gesammelten Erfahrungen seien bisher auf nationaler und internationaler Ebene reger nachgefragt worden, wobei die Unabhängigkeit des Instituts geschätzt werde, sagte Jensch. Die Arbeitsgruppe richte sich gegenwärtig darauf ein, für Benutzergruppen (Radiologen, Internisten etc.) Empfehlungen zum korrekten Gebrauch von Normen zu erstellen sowie Prüfinstrumente für die Bild- und Datenübertragungen zu entwickeln. Die Weser-Ems-Region soll die Vorteile ebenfalls nutzen. Zu mehreren Kliniken in Oldenburg und seinem Umland gibt es seit längerem Kontakte. Hier soll

zur Bildübertragung das übliche digitale Fernspretnetz (ISDN) genutzt werden. Die praktische Umsetzung ist vielfach in bestehenden älteren Systemen erschwert oder nicht sinnvoll, die Durchführung von Ersatzinvestitionen gebietet allerdings aus vielerlei Gründen die Beachtung von Normen.

Maier-Leibnitz-Preis

Im Rahmen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird auch in diesem Jahr vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft in Zusammenarbeit mit der deutschen Forschungsgemeinschaft der Heinz-Mayer-Leibnitz-Preis für wissenschaftlich hervorragende Veröffentlichungen verliehen. Als Fachgebiete wurden historische Anthropologie, erbliche Netzhauterkrankungen sowie Algebra, Zahlentheorie, algebraische und arithmetische Geometrie ausgewählt. Preisgelder von insgesamt 160.000 DM werden für Arbeiten verliehen, die innerhalb der letzten drei Jahre in einer Sammelpublikation erschienen oder zur Veröffentlichung aufgenommen worden sind. Vorschläge können von Hochschullehrern sowie Wissenschaftlern an Institutionen außerhalb der Hochschulen bis zum 28. Februar 1995 beim Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Referat IV B 6, Heinemannstraße 2, 53175 Bonn, eingereicht werden.

Erfolgreicher Kampf gegen Gifte

Die nachweisbare Menge an polychlorierten Dioxinen und Furanen in Lebensmitteln und somit auch in der Muttermilch ist seit 1989/90 kontinuierlich gesunken und beträgt nur noch etwa die Hälfte der damals gemessenen Werte. Dies berichtete Dr. Manfred Ende vom staatlichen Lebensmitteluntersuchungsamt Oldenburg in der Universität. Der Rückgang sei im wesentlichen auf den freiwilligen Verzicht der Hersteller, im Lebensmittel-

bereich kein chlorbleichtes Papier zu verwenden, zurückzuführen. Allerdings habe die Konzentration der Umweltgifte in der Muttermilch nicht in dem Maße abgenommen, wie sich aufgrund des Rückganges in den Lebensmitteln berechnen ließ. Dies lasse auf eine weitere Dioxinquelle schließen. Wie Ende vermutet, werden weitere Mengen an Dioxinen und Furanen aus Textilien über die Haut aufgenommen. Dieses Problem werde gegenwärtig in-

tensiv untersucht. Dr. Werner Butte (Fachbereich Chemie) berichtete, auch die Konzentration von Pentachlorphenol in Innenräumen und im Blut von Menschen sei seit 1979 permanent gesunken. Begründung: die Hersteller verzichteten seit 1979 freiwillig auf die Verwendung von Pentachlorphenol in Holzschutzmitteln; 1989 wurde die Verwendung der Substanz per Verordnung gänzlich verboten.

Zahlenspiegel ist auch Eulenspiegel

Wieder liegt er auf dem Tisch, der seitensstarke Zahlenspiegel unserer Universität. Diesmal für das Jahr 1994. Allen, die daran gearbeitet haben, ist nicht genug Anerkennung zu zollen. Stellen die Statistiken doch wertvolles Material für die Vorbereitung inner- und außeruniversitärer Entscheidungen dar. Aber genau darin liegt zugleich eines seiner Probleme: Viele Zahlen lassen sich zwar intern nach gründlichen Überlegungen oder Recherchen verstehen. Aber was ist mit den außeruniversitären Adressaten des Zahlenspiegels und der weiteren Verwendung unserer Daten in hochschulischen Entwicklungsplanungen oder Verteilungskämpfen? Steht doch in der Einleitung zu lesen: „Mit dem Zahlenspiegel sollen für die vielfältigen Zwecke der Nutzer in der Universität eine so detailliert und so aktuell wie möglich verfügbare Arbeitsgrundlage geboten werden. Der Zahlenspiegel dokumentiert sowohl den aktuellen Stand ... als auch die Entwicklung über einen längeren Zeitraum...“

Diese einleitende Feststellung ist so richtig wie manche Zahlen Falsches zum Ausdruck bringen. Ein Beispiel: Die mittlere Studiendauer in Fachseminestern für den Studiengang Psychologie betrug 1984/85 12,8 Semester, stieg bis 1991/92 auf 13,8 Semester, macht einen erschreckenden Sprung 1992/93 auf 16,27 Semester und schließlich 1993/94 beträgt sie 15,47 Semester. Nun braucht einen dieser Sachverhalt nicht weiter zu beunruhigen, wissen wir doch aus einschlägigen Untersuchungen, daß die Studiendauer auch Folge unsicherer Arbeitsmarktangebote ist. Das Studium an der Universität bietet allemal mehr soziale Sicherheit als der Schritt in die Arbeitslosigkeit. Nicht jeder Nutznießer unserer Statistiken weiß jedoch um diesen Sachverhalt. Als das MWK im Jahre 1992 die Verlängerung des Graduiertenkollegs „Psychoakustik“ von einer Verkürzung der Studiendauer im Stu-

diengang Physik und der Diplom-Psychologie abhängig machte und geeignete Maßnahmen dafür auch aus der Psychologie berichtet wissen wollte, wurde mit einer Abweichung zuungunsten der Oldenburger Studiendauer vom Landesdurchschnitt (13,2 Nds.: 13,8 OL) von einem Semester argumentiert! Nun stehen wir gar mit drei Semestern Differenz in der Kreide. Seither sind zwei Jahre vergangen - nicht erfolglos alleine deshalb, weil ein Modellversuch zur Studienberatung in der Hauptdiplom-Phase des Psychologie-Studienganges dazu geführt hatte, Kontakte mit sogenannten Langzeitstudierenden wieder herzustellen und ihnen Beratungsangebote für einen baldmöglichen Abschluß ihres Studiums anzubieten. Die aktuelle Statistik weist aber gegenteilig eine dramatische Verlängerung der mittleren Studiendauer bei Studierenden im Diplom-Studiengang Psychologie auf. Alle Meldungen in die Öffentlichkeit über diesen Erfolg also eine Zwecklüge? Es bedurfte selbst für Kenner der Materie gründlicher Recherchen, diesen Irrtum aufzudecken, denn die Zahl meint tatsächlich das Gegenteil dessen, was sie sagen soll: Gerade in den Jahren 1992, 1993 und 1994 haben gehäuft „Langzeitstudierende“ ihr Studium abgeschlossen. Den Statistiken zufolge, sollten wir diesen Kommilitonen wohl raten, möglichst nicht dicht gedrängt ihr Diplom zu absolvieren, sondern sich zugunsten unseres Faches und gegen unsere Beratungstätigkeit nur zögernd den Prüfungskommissionen zu stellen. Vielleicht sogar ein geeignetes Mittel, um in Jahren großer Verteilungskämpfe nur den Kurzzeitstudierenden das Diplom nahezu legen, um die Statistik der durchschnittlichen Studiendauer eines Faches aufzubessern? Nichtsdestotrotz: Ohne unseren Zahlenspiegel wüßten wir nichts über unsere Absolventenzahlen im Fach Psychologie und deren Studienzeiten.

Siegfried Grubitzsch

Transformationsprozesse im Post-Sozialismus

Seminar mit dem „Ludwig Erhard Polens“ im Institut für ökonomische Bildung / Extrem komplexe Problematik

Das im Dezember veranstaltete zweitägige Kompaktseminar mit dem ehemaligen polnischen Vizepremier und Finanzminister Prof. Dr. Leszek Balcerowicz war ein großer Erfolg. An dem vom Institut für Ökonomische Bildung getragenen Seminar zum Thema „Politische und ökonomische Transformation in den post-sozialistischen Ländern“ nahmen Hochschullehrer aus den Fachbereichen 3 und 4 sowie Doktoranden und Studierende teil. Der polnische Gast vermittelte die extrem komplexe Thematik in einer überaus überzeugenden und anschaulichen Weise. Ein Teilnehmer äußerte: „Diese zwei Tage haben mir mehr Einsichten und Kenntnisse zur Transformation vermittelt als mein bisheriges Literaturstudium.“

Balcerowicz gilt als einer der besten Kenner des Transformationsprozesse in den post-sozialistischen Ländern. Zum einen sei er, so der Leiter des Instituts für Ökonomische Bildung, Prof. Dr. Hans Kaminski, ein renommierter Fachökonom, zum anderen habe er in Polen politisch verantwortlich die entscheidenden Schritte der Umgestaltung des Landes von einer sozialistischen Planwirtschaft zu einer Marktwirtschaft europäischer Typs von 1989 bis 1991 initiiert und getragen. Trotz extrem schwieriger Ausgangsbedingungen hat Polen inzwischen die weitesten Fortschritte in dem Transformationsprozeß gemacht.

Das Seminar diene gleichzeitig zur Problembeschreibung des Tempus/Tacis-Projekts „Umgestaltung der Ökonomieausbildung an der Staatsuniversität Novosibirsk“, das von Oldenburg aus koordiniert wird. Aus diesem Grund nahm auch der Dekan der ökonomischen Fakultät von Novosibirsk, Prof. Dr. Gagik Mkrtschjan, daran teil.

UNI Carl v. Ossietzky Universität Oldenburg INFO

Herausgeber: Pressestelle der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg, 26111 Oldenburg, Tel.: (0441) 798-2417, Telex: 25655 unol d, Telefax: (0441) 798-2435; Redaktion: Gerhard Harms (verantwortlich), Gudrun Pabst, Rosita Riegel, Dr. Andreas Wojak; Satz: Claudia Bürger; Druck- und Anzeigenverwaltung: Officina-Druck, Posthalterweg 1b, 26129 Oldenburg, Tel.: (0441) 776060, Telefax: (0441) 776065. ISSN 0943-4399

Uni-info erscheint in der Vorlesungszeit jeweils zum Monatsanfang. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben die persönliche Meinung des Verfassers wieder. Nachdruck aller Beiträge nur nach Rücksprache mit der Redaktion. LeserInnenbriefe sollten nicht mehr als 50 Zeilen á 30 Anschläge umfassen. Uni-info wird auf naturweißem Papier aus 100% Altpapier gedruckt.

G ar und Au sen kei reicht. dienau vom S

N ac ben sic de (ins als im Prof. lerdin rückkl dauerl fänger.

A ls be ber 19c trauen (ZpB), Klaus i

D ie ar Innen 30. Jar thekss. menKe u.a. Ve merzb: tra, die Gelege

E in die tainam schuler ender Zwischunglc pen vc STUB deshei

A m Air gebäuc sitzern gert.

39

Unte

D ie w gezeit Mietau mufter im Bal Wohne drauffz der 54 am Sch kasern ten Stu das Stu Wohn einschlt ten. M Wohnl:

Stadt Böhne
In die t dentlNr mer sin

Kurz notiert

GasthörerInnen der Universität, die an anderen Hochschulen des In- und Auslandes immatrikuliert sind, müssen keine Einschreibgebühren zahlen. Es reicht, die Immatrikulation mit dem Studienausweis nachzuweisen. Dies wurde vom Senat beschlossen.

Nach einer Untersuchung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) haben sich 1994 2,8% weniger Studierende (insgesamt 274.200) eingeschrieben als im Vorjahr. Der Präsident der HRK, Prof. Dr. Hans-Uwe Erichsen, warnte allerdings davor, angesichts der leicht rückläufigen Anfängerzahlen auf einen dauerhaften Rückgang der StudienanfängerInnen zu schließen.

Als Interessenvertreter der Schwerbehinderten wurden am 21. November 1994 Karl-Heinz Meyer (BIS) als Vertrauensmann sowie Manfred Hinderks (ZpB), Heinrich Jedrowiak (FB 3) und Klaus Engels (BIS) als Vertreter gewählt.

Die internationale Vereinigung der an Wirtschaft interessierten StudentInnen AIESEC bietet Interessierten am 30. Januar 1995 um 15 Uhr im Bibliothekssaal die Möglichkeit zu einem Firmenkontaktgespräch. Erwartet werden u.a. Vertreter von Mercedes Benz, Commerzbank, Deutsche Bank, OLB und Tetra, die nach vorheriger Bewerbung auch Gelegenheit zu Einzelgesprächen bieten.

Ein Studienbegleitprogramm für Studierende aus Afrika, Asien und Lateinamerika an niedersächsischen Hochschulen „STUBE“ bietet neben Wochenendseminaren, Ferienakademien und Zwischenheimreisen auch die Unterstützung lokaler Initiativen und Arbeitsgruppen von Studierenden an. Information: STUBE, Postfach 100964, 31109 Hildesheim, Tel.: 05121/937421.

Am 18. Januar, 13.00 Uhr, werden im Fahrradkeller des Verwaltungsgebäudes Fundsachen, die von ihren Besitzern nicht abgeholt wurden, versteigert.

395 Mark nur für Miete

Untersuchung des Studentenwerks zum Wohnungsmarkt

Die Wohnumfrage des Studentenwerks im Frühsommer 1994 hat es gezeigt: mit 395 DM durchschnittlicher Mietausgabe (privater Wohnungsmarkt) mußten Oldenburger Studenten auf den im Bafög festgelegten Bedarfssatz für Wohnen von maximal 300 DM kräftig draufzahlen. Da kam die Fertigstellung der 540 zusätzlichen Wohnheimplätze am Schützenweg und in der Pferdemarktkaserne besonders den weniger begüterten Studierenden gerade recht. Kann doch das Studentenwerk rund 60 Prozent aller Wohnheimplätze für weniger als 300 DM einschließlich aller Nebenkosten anbieten. Mit dem zusätzlichen Angebot an Wohnheimplätzen könne, so Geschäfts-

Hochschulabschluß - und was dann?

Eine Vortrags- und Diskussionsreihe der Studienberatung nicht nur für StudentInnen

Hochschulabschluß - und was dann? ist das Thema einer Vortrags- und Diskussionsreihe, die ab dem 16. Januar jeden Montag im Wintersemester angeboten wird. Zeit und Ort: 18.00 Uhr Gebäude A6, Raum 009. Träger sind die Zentrale Studienberatung und die Berufsberatung des Arbeitsamtes Oldenburg.

Lohnt sich heute noch ein geistes- oder sozialwissenschaftliches Studium, kann ein Magisterabschluß Basis für den erfolgreichen Übergang in sehr unterschiedliche Berufe sein, welche Perspektiven und realen Chancen haben Geistes- oder SozialwissenschaftlerInnen auf dem Arbeitsmarkt und ist nicht die Universität gefordert, Orientierungen für zukünftige AbsolventInnen anzubieten? Diesen und weiteren Fragen

widmet sich die Vortrags- und Diskussionsreihe und wendet sich damit nicht ausschließlich an Studierende, sondern möchte gleichwohl Lehrende der betreffenden Fachbereiche einladen, sich an dieser Diskussion zu beteiligen. Eröffnet wird die Reihe von Prof. Dr. Martha Meyer-Althoff vom Interdisziplinären Zentrum für Hochschuldidaktik (IZHD) der Universität Hamburg. Die Referentin wird in ihrem Vortrag „Geisteswissenschaften und Beruf“ u.a. die Ergebnisse ihrer empirischen Untersuchung zum Berufsverbleib von MagisterabsolventInnen vorstellen und zum Übergang ins Berufsleben, zum Tätigkeitsspektrum und zur Beschäftigungssituation von Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen Stellung nehmen.

Fortgesetzt wird die Reihe durch Berichte aus der Praxis, zu der AbsolventInnen eingeladen werden, die als Betroffene über ihre Erfahrungen als ehemals Studierende, als Arbeitssuchende und schließlich Berufstätige reflektierend berichten.

Abschließend wird die Initiative „Student und Arbeitswelt“ der Universität Köln vorgestellt. Hierbei handelt es sich um ein zweisemestriges studienbegleitendes Programm, das sich an Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaften im Hauptstudium wendet und darauf abzielt, den Transfer von der Universität in die spätere Berufspraxis zu fördern. Zum Programm gehören u.a. Analysen zur Arbeitsmarktsituation, praxisrelevante Zusatzqualifikationen und Betriebserkundungen.

56 Prozent fühlen sich diskriminiert

Ergebnisse eines Lehrprojekts der Sozialwissenschaften über AusländerInnen in der Universität / Negative Erfahrungen in allen Lebensbereichen

Ablehnung und Diskriminierung: Das sind Erfahrungen, mit denen sich ausländische Studenten und Studentinnen auch an der Universität Oldenburg in ihrem Alltag immer wieder auseinandersetzen müssen. So berichteten in einer Befragung unter ausländischen Studierenden 56% von entsprechenden Erlebnissen. Am stärksten betroffen sind Studierende aus Afrika (75%) und den arabischen Staaten (64%), gefolgt von denen aus Europa (51%), Asien (50%) und Amerika (42%). Es handelt sich um eine Replikationsstudie im Rahmen eines Lehr- und Forschungsprojekts, an der 33 engagierte Studenten und Studentinnen beteiligt waren. Das Projekt stand unter der Leitung von Dr. Ursula Obwald, Prof. Dr. Rosemarie Nave-Herz und Dr. Corinna Onnen-Isemann.

Befragt wurden im Sommersemester 1993 184 von rund 600 ausländischen Studierenden an der Universität. Die erste Untersuchung fand 1982 statt. Nach Einschätzung der mit Ablehnung konfrontierten ausländischen Studierenden liegen die Gründe hierfür überwiegend in einer allgemeinen vorurteilhaften Einstellung der Deutschen gegenüber Fremden (67%) und bestimmten nationalen Eigenarten wie Arroganz, Mißtrauen, Neid, Unaufgeschlossenheit (48%). 9% der Befragten vermuteten wirtschaftliche und politische Gründe (z.B. Arbeitsplatzkonkurrenz). Für etwa 20% der AusländerInnen ist die fehlende Akzeptanz der entscheidenden Grund, nach Beendigung ihres Studiums in ihr Heimatland zurückzukehren. Die ausländischen Studierenden machen negative Erfahrungen in allen Lebensbereichen, wobei diejenigen aus außereuropäischen Staaten am stärksten in alltäglichen Situationen und die Studierenden aus anderen europäischen Staaten vor allem im Umgang mit Behörden damit konfrontiert sind. Doch auch das Leben in der Universität ist vielfach mit Problemen behaftet. Etwa ein Drittel der Befragten wünscht sich eine stärkere institutionelle Betreuung und Beratung zur Organisation des Studiums, verstärkte Kontaktmöglichkeiten zu anderen, vor allem deutschen Studierenden, von denen sie sich auch Hilfestellungen beim Studium und beim Einleben in Oldenburg wünschen. 52% der ausländischen Stu-

dierenden haben Schwierigkeiten mit der deutschen Sprache. Sie wünschen sich deshalb ein größeres Angebot an Deutschkursen sowie Veranstaltungen in englischer Sprache.

Diskriminierung bedeutet allerdings nicht automatisch Isolation. Über 90% der ausländischen Studierenden sind in unterschiedlichen Beziehungsgeflechten im privaten oder universitären Bereich eingebunden. Allerdings verfügen rund 5% über nur wenige oder gar keine Kontakte.

Das Erleben und Empfinden von Diskriminierungen ist nicht zuletzt im Hinblick auf außenpolitische und völkerverbindende Zielsetzungen problematisch, denn aus der Aufenthaltssituation heraus entscheidet sich, welches Bild von Deutschland und den Deutschen sie später im Heimatland weitervermitteln. Darüber hinaus ist zu bedenken, daß diese Studierenden bereits jetzt (zumindest aber später nach erfolgreichem Auslandsstudium) zur Führungsschicht in ihrem Staat zählen und als Multiplikatoren von Ideen und Wertvorstellungen in ihrer Gesellschaft wirken. Doch jenseits solcher Erwägungen sollten die Argumente der Mitmenschlichkeit gelten mit dem Ziel, die derzeitige Situation zu ändern.

Die gesamten Untersuchungsergebnisse werden in Kürze im BIS-Verlag unter dem Titel „Ausländische Studierende an der Universität Oldenburg - eine Replikationsstudie“ erscheinen.

GKL: Lehrerausbildung muß an Universitäten bleiben

Forderung: Einheitliches Studium von neun Semestern

Die in der Öffentlichkeit geführt Diskussion über eine Verlagerung der Studiengänge für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen an Fachhochschulen ist ein bildungspolitischer Rückschritt“, betonte jetzt die Gemeinsamen Kommission für Lehrerausbildung (GKL). In einem einstimmig gefaßten Beschluß begrüßte die Kommission gleichzeitig das im Sommer dieses Jahres von der Landeshochschulkonferenz (LHK) verabschiedete Memorandum zur Lehrerausbildung. Darin wird angesichts eines sich immer rascher vollziehenden Wandels der Bedingungen, unter denen Kinder und Jugendliche groß werden, aber auch angesichts der wissenschaftlichen und fachlichen Zuwächse die Notwendigkeit

betont, die Ausbildung der LehrerInnen aller Schularten bei den Universitäten zu belassen.

Wie der neue Vorsitzende der GKL, Prof. Dr. Jürgen Heumann, weiter erklärte, stimme die GKL der Universität Oldenburg, die als einzige Hochschule LehrerInnen aller Schularten ausbilde, auch der Hochschulkonferenz in ihrer Forderung nach einheitlicher Studiendauer von neun Semestern zu, nach Erhöhung der Praxisanteile und nach Abschaffung des Drittfaches in der Grund-, Haupt- und Real-schullehrerausbildung zu.

Kritik wird lediglich daran geübt, daß die LHK nicht auf eine bessere und intensivere Verbindung zwischen erster und zweiter Lehrerausbildung dränge.

Arbeit am Bildschirm

Tips (I) der neuen Betriebsärztin



Wenn Sie am Bildschirmgerät arbeiten, sollten Sie bestimmte Dinge berücksichtigen. Die Aufstellung des

Bildschirms soll 90° zum Fenster erfolgen. Die Darstellung soll positiv sein, d.h. schwarze Schrift auf hellem Untergrund. Die Tastatur muß vom Tisrand 5 cm entfernt sein, um eine Handauflage zu ermöglichen. Unter der Tastatur ist auf ausreichend freien Fußraum zu achten, damit keine dauerhafte Drehfehlstellung des Rückens erfolgt. Die Tischhöhe soll jeweils so eingestellt werden, daß Sie, wenn Sie gerade auf dem Stuhl sitzen, die Unterarme im 90° Winkel auf die Tischfläche legen können. Sie müssen bei der Arbeit die Füße auf den Boden bzw. auf eine Fußstütze aufsetzen können, im Knie- und Hüftgelenk soll damit in etwa ein 90-100° Winkel bestehen. Es ist darauf zu achten, daß man die gesamte Sitzfläche benutzt. Die Rückenlehne ist so einzustellen, daß eine Unterstützung des Lendenwirbelsäulenbereiches gewährleistet ist. Zur Vermeidung von Haltungbeschwerden soll man möglichst dynamisch sitzen, d.h. wechselweise die vordere, mittlere und hintere Sitzhaltung einnehmen. Zur Abklärung des Sehvermögens am Bildschirm empfiehlt sich eine Untersuchung der Augen, die wir mit einem Sehtestgerät im Raum S-0-025 Mittwochs von 13-16 Uhr durchführen. Diese Untersuchung ist als Siebtest anzusehen, bei dem lediglich festgestellt wird, ob das Sehvermögen am Bildschirm, in der Ferne und Nähe als ausreichend anzusehen ist. Über das Ergebnis dieser Untersuchung wird eine Bescheinigung für die Uni und Sie erstellt. Bitte achten Sie darauf, daß Sie zwischenzeitlich für kurze Zeit in die Ferne schauen, da das Auge in diesem Zustand entspannt ist. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen angenehme Arbeit.

Brigitte Jambor-Maischner

Datenschutz:

Wiederwahl

Prof. Dr. Gert Reich, Hochschullehrer für Technik/Neue Technologien und ihre Didaktik am Fachbereich 3 Sozialwissenschaften, ist vom Senat auf der Sitzung am 22. Dezember einstimmig als Datenschutzbeauftragter der Universität wiedergewählt worden.

Bank in der Universität

Mit der Einrichtung des Globalhaushaltes an der Universität wurde im Verwaltungsgebäude eine Zweigstelle der Raiffeisenbank eingerichtet. Ab dem 1. Januar 1995 sind hier alle Bankgeschäfte möglich. Ein Geldautomat und ein Kontoauszugsdrucker ermöglichen eine „Rund um die Uhr“-Bedienung. Die Geschäftszeiten sind montags bis freitags von 9.00 bis 13.00 Uhr. Die Bank dient aber in erster Linie der Universität selbst, da sie den gesamten Zahlungsverkehr ausführt, der bisher über die Regierungskasse in Aurich abgewickelt wurde.



In die ungebauten Mannschaftsstuben der Pferdemarktkaserne ziehen jetzt 300 StudentInnen ein. Am 19. Januar wird das neue Wohnheim offiziell eingeweiht. Einige Zimmer sind noch frei. Informationen unter Tel.: 0441/798-2602. Foto: Gollitz

VERITAS
Weinhandlung
Hauptstraße 30
2900 Oldenburg
Tel. 0441/50 8100

Inhaber
Thomas Schaa

• Rennräder • Reiseräder • Mountainbikes
nach Maß und persönlichem Geschmack
Alexanderstraße 201
26121 Oldenburg
Tel. 0441-88 28 39
Fax 0441-88 22 02

Der Fahrradladen

ART PLAKAT
DIE KUNST
HANDLUNG
& RAHMEN
GALERIE

GASTSTR. 21 · OLDENBURG
TEL. 04 41 - 7 67 56

1. Oldenburger Kabarett-Tage



Särge junger deutscher Soldaten öffnen sich, militante Radfahrer killen entnervte ADAC-Mitglieder und Schwarzenegger stellt seine neue Freundin vor. Politisches Nummernkabarett pur mit Hai-Lights der letzten Jahre und eine harte Bewährungsprobe für Nerven und Zwerchfell verspricht „Alma Hoppe“ mit ihrem Programm „Aus Liebe zu Deutschland“ zum Auftakt der 1. Oldenburger Kabarett-Tage, die das Unikum, der Hochschultage der Universität Oldenburg und die Kulturtage gemeinsam mit dem Kulturamt der Stadt vom 24. Januar bis 19. Februar 1995 veranstaltet.

Unter dem Titel „Das Irr(n)ationale - Kabarett zum Thema SchwarzRot-Gold“ spüren einige der namhaftesten Solokabarettisten und Ensemblekabarettis aus Ost und West an sieben Abenden dem Irrationalen der erstarkenden nationalistischen Tendenzen in unserem Lande nach. Ein Abend davon gehört vier Oldenburger Kabarettis, die im Rahmen der regionalen Künstlerförderung von den Veranstaltern eingeladen worden sind. Parallel zu den abendlichen kabarettistischen Leckerbissen findet unter dem Titel „Mit Hammer und Harfe“ eine Begleitausstellung des „Deutschen Kabarett Archivs“ vom 29. Januar bis zum 9. Februar 1995 im Kulturzentrum PFL statt. Termine siehe Veranstaltungskalender.

Besinnungsloses Weitermachen?

Eine neue Antwort im Germanisten-Streit / von Joachim Dyck

Daß ein geisteswissenschaftliches Studium heute in die Arbeitslosigkeit führt, kann nur jemand leugnen, der keine Zeitungen liest. „Für Geisteswissenschaftler sieht es düster aus - gegenüber 1992 nahmen die Stellenangebote um 63% ab“, so die SZ vom 7.11.1994. „Derzeit bewerben sich 13.357 Geisteswissenschaftler auf 100 ausgewiesene Stellen. Fehlende kaufmännische und EDV-Kenntnisse versperren den Absolventen den Zugang zu Stellen in der Privatwirtschaft“, so die FAZ vorletzte Woche. Daß von 1998 Gymnasialreferendaren in Niedersachsen nur 198 eingestellt wurden, bestätigt das Oberschulamt.

Diese Fakten sind auch den Oldenburger Studenten bekannt. Warum aber studieren sie trotzdem Germanistik? Wovon wollen sie in einigen Jahren ihr Leben bestreiten? Meine Behauptung, ein Studium der Germanistik sei heute realitätsfremd, war keineswegs provokativ gemeint, wie die Studentin Irene Bruns in ihrem offenen Brief an mich annahm. Während mich allerdings die Studentin zu einer öffentlichen Antwort einlud, war ich den Kollegen mundtot lieber. Ihre moralisierende Empfehlung im letzten uni-info, die solle möglichst flüsternd und ohne öffentliches Aufsehen meinen Pflichten nachkommen, schien ihnen als Mitgliedern einer Hochschule, die den Namen Ossietzky auf dem Türschild führt, jedoch offenbar selbst zu fragwürdig: Sie jedenfalls posierten ihre Meinung über die Lage des Faches Germanistik en bloc in gepflegtestem Bürokratendeutsch aus und sparten nicht mit Hinweisen auf „Defizite“, „Relationen“ und „Restriktionen“, von der „sprunghaften Fortentwicklung“ und der „vehementen Reformphase“ ganz zu schweigen.

Aber die Rede von den „gewissen stabilisierenden Faktoren“, die sich im Munde eines Tennisvereinsvorsitzenden gut ausnehmen mag, überzeugt ebenso wenig wie der Hinweis auf den „nächstjährigen (!) Weltkongreß der Germanistik“, auf dem in der Sektion 10 die Themen „Sprache, Sprachlosigkeit und Schweigen“ oder „Gefängnisdramatik - Schiller und Kleist“ vorgetragen wer-

den. Aber wozu und zu welchem Ende? Diese Frage müßte der Gegenstand unserer Reflexion sein.

Ich beklage die fehlende Diskussion des Faches über seinen Sinn und seine Bedeutung. Natürlich brauchen diejenigen, die als Beamte auf Lebenszeit einen Posten ergattert haben, sich über den Sinn ihres Tuns nicht unbedingt zu verständigen, denn ihr Konto wird zu Beginn jeden Monats bedient, auch wenn sie nur über der Frage brüten - die allerdings schon im Mittelalter gestellt wurde - : „was ist minne“?

Mir schiene es besser, wir würden uns auch die modernere Frage vorlegen, ob die Inhalte unseres Unterrichts noch wichtig und ob dessen Formen noch sinnvoll sind. Horkheimer bestritt das bereits in seinen Universitätsreden 1952. Und dabei wußte er nicht einmal etwas von den Möglichkeiten, die wir heute über Internet, e-mail und Bildschirme haben. Es ist gerade das besinnungslose Weitermachen, die veräußerlichte Geschäftsherei und das Schweigen, die die Zerstörung des Faches vorantreiben. Die kollegialen Verweise auf Mindestausstattungen, Weltkongresse und DFG-Kommissionen wollen die Problematik mit verwaltungstechnischen Sprachgesten zudecken. Das Selbstverständnis und die Identität des Faches wird dadurch aber nicht begründet, und es bleibt eine offene Frage, wie die Germanistik angesichts der neuen Medien, der Datena-

tabahnen und der veränderten Kommunikationsformen das Studium der klassischen deutschen Literatur und die damit verbundenen hermeneutischen Verfahren noch vor den Studenten rechtfertigen will, die nicht einmal mehr wissen, warum sie Germanistik studieren. Die Angestelltenmentalität und das Desinteresse für die Inhalte des Faches auf der professoralen Seite treffen sich mit dem Desinteresse und den Frustrationen auf studentischer Seite: Es sind nur zwei Seiten derselben Medaille. Beide Seiten heulen sich seit Jahren ihr Unglück vor, ohne zu merken, daß niemand mehr zuhört und die Karawane der Geldverteiler an den gesellschaftlich dysfunktionalen Geisteswissenschaften vorbeigezogen ist. Lesen und Interpretieren schöner Literatur war Bestandteil einer bürgerlichen Kultur, über deren Sinn und Bedeutung nachzudenken wir aufgerufen sind. Worin kann heute der Sinn von Kultur (und Bildung), so wie wir sie an Lessings „Nathan“ und Goethes „Wanderers Gemütsruhe“ vermitteln, bestehen? Hat es ihn je gegeben? Eine Frage, die im Zeitalter der Aufklärung nicht so bedrückend war wie im Zeitalter nach Auschwitz. Und diese Frage öffentlich zu stellen, ist die Pflicht und das Recht der Professorenschaft. Ich stimme den Kollegen darin zu, daß die Oldenburger Germanistik gut dasteht. Wir müßten aber die noch vorhandenen Reserven ausschöpfen und statt Lesekursen mehr Proseminare und Einführungskurse anbieten.

Kulturgespräche für die Region geplant

Modellprojekt Kultur & Region zieht Bilanz

Mit der Tagung „Ferne Nähe“ eröffnete das Modellprojekt Kultur & Region im Juni 1990 seine Arbeit. Drei Jahre wurden Modelle regionaler Kulturarbeit in Ostfriesland und dem Landkreis Friesland erprobt. Einige Beispiele: Fortbildung für Rockbands und Blasmusikkapellen, Produktion eines Theaterstücks mit einer niederdeutschen Bühne und Mitgründung einer Theater-schule für Jugendliche, ein Dorfgeschichtsbuch, Präsentation eines Altkulturfestivals, Organisation eines Kulturmarktes. Projektleiter war Dr. Hermann Voesgen.

Der Modellversuch war von Dr. Volkhard Knigge (Zentrum für Wissenschaftliche Weiterbildung, ZWW) und Prof. Dr. Detlef Hoffmann (FB 2 Kommunikation/Ästhetik) initiiert worden. Sie konnten die Landkreise Aurich und Friesland sowie die Kulturpolitische Gesellschaft in Hagen und die Ostfriesische Landschaft als Kooperationspartner gewinnen. Die beiden Landkreise beteiligten sich auch finanziell an dem Projekt, das zum größten Teil aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft finanziert wurde. Für die Durchführung war das ZWW verantwortlich. Im Dezember fand bei der Landrätin des Landkreises Friesland ein Auswertungsgespräch mit den Kooperationspartnern statt. Das Projekt hat nach Meinung der Teilnehmer wichtige Impulse für die kulturelle Breitenarbeit und die Vernetzung der Kulturarbeit im

Raum Ostfriesland/Oldenburger geliefert. An diesen Netzen sollte weiter gesponnen werden. Als erster Schritt wurden regelmäßige Kulturgespräche vorgeschlagen: Einmal im Jahr treffen sich die Kulturfachleute aus dem Nordwest-Raum zu einem Erfahrungsaustausch, knüpfen persönliche Kontakte und verabreden gemeinsame Projekte. Die Gespräche könnten von der Universität, den Landschaften und Volkshochschulen getragen werden. Die Dokumentation zum Modellprojekt ist im Verlag der Kulturpolitischen Gesellschaft erschienen und im ZWW erhältlich: Hermann Voesgen (Hrsg.): Ganz nah Dran, Kulturarbeit in der Region. Hagen 1994.

Women's Studies

Women's Studies im internationalen Vergleich war Titel und Thema der Konferenz, die mit Beteiligung von Wissenschaftlerinnen aus Europa und den USA im Juni 1993 in Oldenburg stattfand. „Women's Studies im internationalen Vergleich - Erfahrungen aus der Bundesrepublik Deutschland, den Niederlanden und den USA“ heißt der Tagungsband, der in der Reihe „Aktuelle Frauenforschung“ als Band 27 beim Centaurus Verlag erschienen ist und von den Oldenburger Wissenschaftlerinnen Dr. Heike Fleßner, Marianne Kriszio, Dr. Rita Kurth und Dr. Lydia Potts herausgegeben wurde.

Stadt-Medaille von Prof. Asche



Prof. Dr. Kurt Asche (Fachbereich 2) ist der Schöpfer der Medaille zum 650jährigen Stadtjubiläum von Oldenburg. Die Medaille stellt auf der Vorderseite die bekanntesten Gebäude Oldenburgs, den Lappan, die Gertrudenkappelle und Pulverturm dar, die einzigen Gebäude der Stadt aus der Zeit vor dem großen Brand, die auf bürgerliche Initiative zurückgehen. Für die Rückseite wurde das seit 1307 gültige Siegel mit den drei Türmen auf der Mauer gewählt. Es ist wie die Zeichnung auf der Vorderseite vertieft geprägt. Insgesamt sollen 650 Medaillen in 999er Silber geprägt werden.



Im Prinzip eine „Serenade“

Am 16. Januar 1995 gibt das Kammerorchester „Serenade“ aus Eriwan, Armenien, um 20.00 Uhr in der Aula ein Konzert. Das Orchester wurde 1991 von StudentInnen der Musikhochschule Eriwan und Schülern der Tschaikowsky-Musikschule gegründet und setzt sich heute ausnahmslos aus professionellen MusikerInnen zusammen, von denen viele als Sieger aus Wettbewerben hervorgegangen sind. Das Orchester hat bereits zahlreiche Konzerte im In- und Ausland gegeben, trat in Rundfunk und Fernsehen auf und musizierte mit so berühmten Solisten wie dem Geiger Tibor Varga. Mit großer Resonanz nahm es auch an internationalen Musikfestivals in Frankreich, Italien und der Schweiz teil. Drei Kassetten und eine CD sind bereits auf dem Markt. Da in Armenien seit Jahren Krieg herrscht und die Menschen hungern, versucht der Manager des Orchesters, Nika Babaian, in der kalten Jahreszeit den Musikern eine Tournee durch Westeuropa zu ermöglichen. Ab dem 12. Januar gastiert das Orchester in Deutschland, anschließend in Frankreich, Holland und Belgien. Für Unterkunft und Verpflegung der MusikerInnen (16./17. Januar) werden noch Plätze gesucht. Meldungen an Peter Vollhardt, Fach Musik, Tel.: 0441/798-4907.

Briefe an die Redaktion

Zum Bericht „Spur zum Sponsor“ und diesbezügliche Diskussion im uni-info 9/94

Kunst ist etwas, womit Aussagen gemacht werden. Sie ist selbst Aussage über den Lebenswillen vieler Menschen. Als Alltagskultur muß Kunst etwas bedeuten - im mindesten einen Abbau an Fremdheit und einen Zuwachs an Horizont. Populäre Kultur bezieht ihre Bedeutung stets aus der Verarbeitung von Lebensbedingungen, Meinungen und Wertungen der Menschen, mit denen sie zu tun hat. Auch wer skeptisch ist, sollte sich Zeit zur Kenntnisnahme nehmen, denn wir wären ärmer ohne sie, weil uns Einblicke fehlen würden in die Ahnungen und Hoffnungen anderer Menschen und in die Möglichkeit der Wandlung und Steigerung unseres Lebens.

Wer hat denn gesagt, daß MeMo nicht einen interessanten Beitrag zur Alltagskultur leistet? Der Mut und die Kreativität, mit der die Akteuren und Akteure zu Werke gehen, zeigt doch, daß sich hier welche auf intelligente Weise zu wehren wissen gegen die Selbstkanonisierung einer Gesellschaft, in der die Idee zu diesem Projekt entstand. Es sieht danach aus, daß mittels der Grundausstattung und Förderung durch die Bad Zwischenahner Firma Hüppe ein guter Ausgangspunkt für die Abbildung der Lebendigkeit, Initiative und Bedeutung der Region geleistet ist. Auch die Zusage von großzügigen Anschlussmitteln in den kommenden Jahren spricht durchaus in diese Richtung.

Die hiesige Kulturlandschaft bezieht eine wesentliche Stärke aus vielfachen Verschränkungen und einem regen Kommunikationsprozeß, ohne den nach allgemeiner Erfahrung keine politische Kultur auskommt. Die Schnittstelle aus

Kunst und Dokumentation macht mich neugierig auf den Alltag. Gerade in dieser Verzahnung ist die Auseinandersetzung mit dem Sicherheitsdenken unserer Tage am meisten intensiv, denn Kunst ist nicht kalkulierbar. Umso mehr bin ich guten Mutes und wünsche den MeMo-Leuten viel Erfolg!

André Beßler

Zum Leserbrief im uni-info 9/94

Welchen Sinn und Zweck der Leserbrief von Christel Schmereim im uni-info 9/94 haben soll, ist mir als „kleiner“ Verwaltungsangestellter - trotz mehrmaligen, intensiven Lesens - nicht ganz klar geworden. Obwohl mit der Kollegin bis zum Abschluß die gleiche Schulbank drückend, kann ich mit den lateinischen „Einstreuungen“ - es ist doch Latein? - kaum bzw. nichts anfangen. Mag sein, daß mein Weiterbildungsstand nicht das hohe Niveau von Frau Schmereim erreicht hat, obgleich ich bisher immer annahm, geistig noch ganz gut auf der Höhe zu sein. Bei mir schleicht sich ein leichtes Unbehagen ein, daß der veröffentlichte Text nicht unbedingt aus der eigenen Feder stammt. Nichts desto trotz mag es für die Kollegin ein „Aha-Erlebnis“ gewesen sein, mit derartigen Artikulationen (bin in der Lage den Begriff zu verdeutschen) ihren angestauten Frust loszuwerden. Bloß, siehe Beginn meiner Zeilen, was wird letztlich bezweckt, außer Verunglimpfungen von Personen? Sie vergiften m.E. lediglich die Arbeitsatmosphäre. War das das gewünschte Ziel, dann für die weitere gemeinsame Zukunft: Haut drauf, Kollegen/Kolleginnen, wo ihr könnt!

Ilka-Maria Kehrer, Dez. 3

Eine „post-islamische Gesellschaft“

Syrischer Philosoph Sadik Al-Azm bei den Karl Jaspers Vorlesungen

Islam und Säkularismus - Mythen und Realitäten im Mittleren Osten“ lautet der Titel einer sechsteiligen Vorlesungsreihe mit dem namhaften syrischen Philosophen Sadik Al-Azm, die am Mittwoch, 11. Januar 1995, 18 Uhr, im Vortragssaal der Bibliothek beginnt. Prof. Dr. Sadik Al-Azm ist in diesem Semester nach Prof. Dr. Mohammed Arkoun der zweite Gast der Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit. Arkoun hatte über „Wiederbegegnung

mit dem Islam“ referiert. Al-Azm, 1934 in Damaskus geboren, gilt als einer der markantesten kritischen Denker in der arabischen Welt mit einer kompromißlosen Haltung gegenüber Staat und Religion. Wegen seiner 1969 veröffentlichten „Kritik des religiösen Denkens“ wurde ihm im Libanon die Lehrerlaubnis entzogen. Al-Azm hat seit 1977 eine Professur für Philosophie und Soziologie an der Universität Damaskus inne. Er war in den

vergangenen Jahren Gastprofessor in Princeton und am Berliner Wissenschaftskolleg. Zur Zeit ist er am Wilson Center in Washington D.C. tätig. Eine der Thesen des Gelehrten lautet, daß die islamischen Gesellschaften gegenwärtig einen unumkehrbaren Prozeß der Privatisierung, Individualisierung und Verinnerlichung der Religion hin zu einer „post-islamischen Gesellschaft“ durchlaufen. (Termine s. Veranstaltungskalender)

„Wir können dem Land keine Stellen abgeben!“

Auszüge der Senats-Entscheidung am 21. Dezember zu den Etat Kürzungen der Landesregierung / Unerlässlich: „mittelfristig sichere Handlungsgrundlagen“

Für die Carl von Ossietzky Universität Oldenburg gilt: Wir haben von der Substanz gelebt und zugleich immer mehr Studierende ausgebildet, wir haben unsere Forschungsaufgaben unter immer höheren Belastungen und Verschleißerscheinungen erfüllt, wir haben uns in der Region engagiert und viel an der praktischen Umsetzung unserer wissenschaftlichen Arbeit geleistet, wir haben vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Öffentlichkeit unserer Region ebenso entwickelt wie wir unseren Platz in der Scientific community gefestigt haben. Wir haben auf die Einrichtung von Studiengängen länger als andere warten müssen, wir mußten Streckungen von Bau- und Ausbauprogrammen hinnehmen, wir haben eine mit den alten Hochschulen des Landes vergleichbare Ausstattung nie erreichen dürfen - und zugleich haben wir die meisten Reformen, die landesweit angestrebt waren, als Vorreiter selbst betrieben oder initiiert - das geht von der Einphasigen Lehrerbildung bis zur staatsfernen Evaluation, zum Verbund der norddeutschen Universitäten, zum Wissenschaftszentrum und zum Globalhaushalt.

Wir anerkennen die Leistungen des Landes im Zuge der seit einigen Jahren angestrebten regionalen Ausgleichsbemühungen, aber wir können nicht zulassen, daß uns jede Weiterentwicklung im Zuge einer „Gleichbehandlung“ in Zeiten des realen Abbaus verwehrt wird. Wir können auch nicht einsehen, daß die unzumutbaren und auch nicht begründbaren Stelleneinsparwünsche des Finanzministers den Wissenschaftsbereich überhaupt treffen dürfen, wenn die Landesregierung gemeinsam mit den Hochschulen an einem Ausbau der Quantitäten und einem Erhalt der Qualität von Forschung, Lehre, Studium und Dienstleistungen festhält.

Daraus folgt für uns: Wir können dem Land keine Stellen abgeben, dazu ist die Ausstattung der Universität noch nicht in der Lage. Wir werden intern umschichten, wir werden verlagern, einschränken hier, um dort Neues zu ermöglichen - aber der Gesamtbestand an Stellen bzw. Personalmitteln darf nicht verringert werden. Sonst werden relevante Teile des Lehrangebots ausfallen. Das kann irreparable Schäden für die Lehre bedeuten, zu der wir auch rechtlich verpflichtet sind. Wenn Mittel unabweisbar abzuliefern sind, dann nach unseren Strukturvorstellungen und ohne dauernde Intervention durch das Ministerium. Das von uns forcierte „Summenmodell“ wird dadurch entwertet.

Wir verlangen die Kompensation der seit 1987 gestrichenen Mittelbaustellen - sei es durch verstärkte Etatisierung von Programmstellen, sei es durch zusätzliche Zuweisungen. Wir können die uns aufgetragene Nachwuchsförderung (vor allem Dissertationen und Habilitationen) nicht betreiben, wenn ganze Fachgebiete ohne Qualifikationsstellen bleiben. Die Graduiertenförderung muß sofort wieder hergestellt werden.

Die sogenannten Einsparverfahren sind reale Kürzungsmaßnahmen ohne strukturfördernden Effekt. Die Ministerin für Wissenschaft und Kultur hat zu Recht darauf hingewiesen, um wieviel der Haushalt ihres Ministeriums in den vergangenen vier Jahren Zuwächse über dem Durchschnitt der anderen Ressorts erfahren hatte - diese sind auch unserer Universität in gewissem Umfang zugute gekommen. Aber sie muß auch zur Kenntnis nehmen, daß die jetzigen Einschnitte die erreichten Erfolge rückgängig machen und so zu einem Abbau von Qualität und einer Vernichtung von Ressourcen führen.

Deshalb gilt für uns: Keine Ressourcenabgabe ohne verbindliche Planungsverträge, die zwischen dem MWK und unserer Hochschule (wie allen anderen Hochschulen) ausgehandelt werden. Wir

brauchen längerfristige Sicherheit über die Rahmenbedingungen unseres Handelns - es hat keinen Sinn, mit uns über Strukturmaßnahmen zu reden, wenn die Finanzentscheidungen schon gefallen sind. Deshalb erkennen wir die für 1995 bekanntgewordenen Einsparsummen nicht an. Nicht die zahlenmäßigen Vorgaben einer wissenschaftsfernen Finanzbürokratie können für uns Planungsgrundlage sein, sondern das Kabinett muß sich unseren Planungen stellen, um dann die Grenzen und Möglichkeiten anhand konkreter Maßnahmen politisch und sicher kontrovers mit uns wie mit jeder anderen Hochschule festzulegen. Nur aufgrund dieser Verhandlungen können landesweite Strukturkonzepte realistisch umgesetzt werden. Autonomie heißt nicht, daß sich der Staat von der Struktur- und Haushaltspolitik verabschiedet und den Keil zwischen eine handlungsbeschränkte Wissenschaftsverwaltung und ausgeblutete Hochschulen treibt - Autonomie heißt, daß wir im Rahmen einer gesamtgesellschaftlichen Politik in dem von uns verantworteten Bereich auch verantwortungsvoll unsere Arbeits- und Strukturbedingungen selbst gestalten.

Es wird den Hochschulen oft angetragen, daß eine Zeit der finanziellen Restriktionen auch eine Herausforderung zur Gestaltung neuer Strukturen sein solle. Das ist soweit richtig, als unter Sparzwängen viele, auch liebgeordnete Traditionen überprüft und vorhandene Privilegien und Besitzstände infrage gestellt werden müssen. Es bedeutet aber nicht, daß wir unter Niveau arbeiten müssen, daß wir unsere Verpflichtung gegenüber den Studierenden und der Bevölkerung in Lehre und Forschung schlechter als angemessen erfüllen müssen, um dann noch wegen der Qualitätsminderung kritisiert zu werden. Wir haben seit 1984 einen Zuwachs an Studierenden um 60% verkräftet, die Zahl unserer Lehrenden stieg aber nur um 25%.

Das bedeutet für uns: Sparsamstes Wirtschaften und Verzicht auf entbehrliche Maßnahmen und Dienstleistungen akzeptieren wir. Wir akzeptieren nicht, daß die Reduzierung von Kosten und Ausgaben zu einer Minderung unseres Anspruchsniveaus mißbraucht wird. Wenn wir Evaluation zur Überprüfung und Verbesserung des Studiums anwenden, dann dürfen die Ergebnisse nicht Indikatoren für den Finanzminister werden, wie weit wir den Wissenschaftsbereich noch überfordern können. Wir müssen um kleinste Beträge feilschen, während das Land ohne Not am staatlichen Bauverfahren festhält und Millionen durch Bauverzögerung den Haushalten und den Hochschulen vorenthält, - hier wollen wir auch Handlungen der Regierung sehen und nicht immer nur Ankündigungen. Dort, wo die Finanzautonomie den Hochschulen große Spielräume ermöglicht, darf sie nicht durch kleinliche Auflagen wirkungslos gemacht werden. Wir verlangen mehr kompetente Ansprechpartner im Ministerium, die sich ihrer Verpflichtung gegenüber den Hochschulen bewußt sind und nicht ihren Einfluß auf unsere Gestaltungsmöglichkeiten administrativ zu erhalten suchen...

Das bedeutet für uns: Wir verlangen Respekt vor unseren Versuchen, die mit der Autonomie gewachsenen inneruniversitären Probleme in angemessener Zeit und mit hinreichenden Experimentierräumen zu lösen und unsere Entwicklungsziele nicht der kurzfristigen Kürzungspolitik opfern zu müssen. Die Carl von Ossietzky Universität darf nicht abgehängt werden!

Unsere Entwicklungsplanung sieht für die nächsten Jahre eine Reihe unverzichtbarer Neueinrichtungen vor, dafür werden andere Bereiche umstrukturiert und viele Ressourcen in der Universität umgeschichtet.

Die wichtigsten Elemente dieser Planung sind vom Land auch anerkannt.

● Die zügige Einrichtung der Elektrotechnik; dazu müssen die Planungsgelder erhalten bleiben und die ersten Stellen 1996 besetzt werden...

● Der Aufbau neuer geisteswissenschaftlicher Studiengänge wie Philosophie, Romanistik und Jüdische Studien;

● Die Absicherung der geplanten bzw. im Genehmigungsverfahren befindlichen Forschergruppen, Sonderforschungsbereiche, Graduiertenkollegs und Institute; mühsam und in langen Jahren aufgebaute Lehr- und Forschungsbereiche - wie die regenerativen Energien - dürfen nicht gefährdet werden;

● Die nötigen Ersatzinvestitionen und Neubeschaffungen dürfen nicht unter ein vertretbares Maß vermindert werden, damit anstehende Neuberufungen überhaupt möglich werden..

Diese Forderungen sind nicht nur bezogen auf die Gegenwart, sondern sichern einen wissenschaftlichen Bestand, der sonst unwiderruflich verloren ginge. Die wichtigsten Elemente dieser Planung sind vom Land auch anerkannt. Abgesehen von den vergeudeten Investitionen wäre dies vor den nächsten Generationen nicht zu verantworten.

Wir werden es nicht bei Forderungen bewenden lassen. Daß wir reformwillig und reformfähig sind, beweisen wir jeden Tag - und selbstbewußt stellen wir fest, daß die Universität hier an der Spitze der niedersächsischen Universitäten steht. Wir werden unseren

Protest

aktiv vorbringen und die oben ausgeführten Bedingungen für eine konstruktive Zusammenarbeit mit dem MWK konkretisieren. Dazu brauchen wir die Unterstützung der Öffentlichkeit - Politik, Kultur, Interessenvertretungen, Wirtschaft, aber auch Eltern, künftige Studierende, Städte und Landkreise sind um solidarische Unterstützung gebeten. Die Universität ist nicht nur einer der wichtigsten regionalen Ausbildungs- und Innovationsstandorte, sie ist einer der wichtigsten Wirtschaftsfaktoren im Nordwesten: jede Mark, die uns entzogen wird, gefährdet konkret Arbeitsplätze und schwächt die ganze Region.

Unsere Aktionen 1995 werden zu Beginn des Jahres die Forderungen einklagen und unsere Haltung den Menschen in diesem Land verständlich machen. Wir bieten der Wissenschaftsministerin jede Unterstützung im Kampf um die Ressourcen und Handlungsspielräume für ihr Ressort an. Wir erwarten aber von ihr, daß sie die von ihr selbst angemahnten Strukturveränderungen mit uns aushandelt und wir uns endlich darauf verlassen können, mittelfristig sichere Handlungsgrundlagen zu erhalten.

Der Senat der Universität hat anlässlich der letzten Kürzungsrunde unmißverständlich deutlich gemacht, daß Verfahren, Umfang der Kürzungen und die uns abverlangte Unterwerfung unter eine schlechte Finanzpolitik eigentlich „nicht gehen“. Daran hat sich nichts geändert. Wir haben bewiesen, daß wir gegenüber dem Land verantwortlich und rational handeln können - aber wir fordern jetzt unsere Rechte ein. Das Verhandlungsangebot der Landesregierung muß noch vor der Verabschiedung des Haushalts vorliegen - dann wird diese Universität eine ihrer Bedeutung und ihrer Entwicklungsperspektiven angemessene Politik umsetzen können: aus Verantwortung für ihre jetzigen und künftigen Studierenden, aus Verantwortung für die Fortsetzung einer nachgefragten und bedeutsamen Forschung, aus Verantwortung für unsere besonderen Reformprojekte und aus Verantwortung für die Region, um deretwillen die Carl von Ossietzky Universität vor mehr als zwanzig Jahren gegründet wurde.

Wir machen den Weg frei

SB-Geldservice
jetzt direkt in der Uni
rund um die Uhr und
für unsere Kunden
gebührenfrei!
Nutzen Sie's.



ⓧ Raiffeisenbank Oldenburg eG

Ammerländer Heerstraße 114-118 • Telefon 9 72 99 00

Antiquariat
BUCHSTABEI
OL - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00

Antiquariat
BUCHSTABEI
OL - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00

Antiquariat
BUCHSTABEI
OL - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00

Sonderaufführung für die Universität im Staatstheater

Freitag, 10. Februar 1995, 19.30 Uhr
Großes Haus

Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung

Lustspiel in drei Akten von
Christian Grabbe

Eintritt: DM 12,- / DM 10,- ermäßigt

Für alle Mitglieder der Universität und ihre Angehörigen sowie Studierende und Mitglieder des Studentenwerks.

Kartenvorverkauf: Carl von Ossietzky Buchhandlung und Cafeterien des Studentenwerks bis 30. Januar. Danach sind Karten nur noch zu üblichen Preisen an der Theaterkasse erhältlich.

„y“ oder „ky“?

Die HerausgeberInnen über den langen Weg zur achtbändigen Ossietzky-Gesamtausgabe

Den Anstoß gab ein Ärgernis: Bei einer der wiederholten Anfragen im Landtag, warum die CDU-Landesregierung der Universität Oldenburg noch immer den gewünschten Namen verweigere, antwortete ein Staatssekretär bisig, die Universität Oldenburg mache viel politisches Aufheben um den Namen Carl von Ossietzky, wissenschaftlich bemühe sie sich jedoch überhaupt nicht um ihn. Das war zwar nicht ganz richtig, aber auch nicht ganz falsch. Seit 1978 gab es regelmäßig die Ossietzky-Tage, von der Pressestelle initiiert und von einem Konsens aller politischen Gruppen getragen; seit Beginn der 80er Jahre wurde im Ossietzky-Archiv der Universitätsbibliothek der Nachlaß, den Rosalinda von Ossietzky-Palm der Universität übergeben hatte, geordnet und alles gesammelt, was zum Werk und Leben Ossietzkys gehörte; Bärbel und Werner Boldt hatten schon 1981 mit Studentinnen die erste Ossietzky-Ausstellung organisiert; Elke Suhr, als AStA-Sprecherin schon im Namensstreit aktiv, war dabei, ihre Ossietzky-Biographie zu schreiben. Andererseits waren verschiedene Anläufe zu einer Werkausgabe und interdisziplinärer Forschung über Ossietzky aus unterschiedlichen Gründen steckengeblieben. Wer Ossietzky lesen wollte, mußte seine Beiträge in den Reprint-Ausgaben der «Weltbühne» (1978) und des «Tage-Buch» (1981) suchen oder auf den aus der DDR stammenden Auswahlband «Rechenschaft» (1970) von Bruno Frei zurückgreifen.

Freis Text-Band, als Taschenbuch auch im Westen weit verbreitet, stand ebenso wie seine Ossietzky-Biographie unter dem Motto: ein bürgerlicher Linksintellektueller auf dem Wege zum Kommunismus. Vermutlich spielte er im Streit um die Namensgebung hintergründig eine nicht unwichtige Rolle; ein Teil der Befürworter des Namens, die sich auch sonst an die DDR-Ideologie hielten, konnte ihn ebenso zur Bestätigung ihres Ossietzky-Bildes nutzen wie die Gegner in Land und Region, die dieses Bild nur allzu bereitwillig zur Begründung ihrer Ablehnung aufnahmen. Joist Grolle, ehemaliger SPD-Wissenschaftsminister und als solcher der erste, der der Universität den Namen verweigerte, hat gewiß recht mit der Feststellung: «Der Namensstreit konnte nur entstehen, weil der wirkliche Ossietzky verschüttet war, weil es keine ungefilterte Ausgabe der Werke Carl von Ossietzkys gibt.»

Die Bemerkung des Staatssekretärs ärgerte zwar, aber sie fiel auch auf fruchtbaren Boden. Die Leitung der Hochschule und der Universitätsbibliothek ergriffen die Initiative und sprachen neben denjenigen, die sich zuvor schon mit Ossietzkys Werk und Leben beschäftigt hatten, einige weitere an, die von ihrem Fach und wissenschaftlichen Interesse für die Erarbeitung einer Gesamtausgabe in Frage kamen. Auf diese Weise entstand eine interdisziplinäre Gruppe (Geschichte, Politik, Literatur), die 1986 begann, einen Antrag für die Deutsche Forschungsgemeinschaft auszuarbeiten. Im September 1987 wurde der Antrag eingereicht, im März 1988 bewil-

ligt, so daß die Arbeit mit zwei wissenschaftliche Mitarbeiterstellen und einer Computerkraft beginnen konnte.

Mit Rowohlt fand sich ein von seiner Größe und seinem Programm her geeigneter Verlag, mit dem sich die komplexe Zusammenarbeit denn auch problemlos gestaltete. Der Aufbau-Verlag, dessen Rechte an Ossietzkys Schriften 1988 nach DDR-Recht ausgelaufen waren, stimmte der Übertragung der Rechte an Rowohlt damals ausdrücklich zu und signalisierte sein Interesse an einer Lizenzausgabe für die DDR, vorbehaltlich, daß man dem Kommentar werde zustimmen können. Erst nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten und der Übernahme des Aufbau-Verlags durch einen westdeutschen Finanzier wurde unter Berufung auf bundesrepublikanisches Recht der Erbin Ossietzkys bestritten, die Autorenrechte an Rowohlt zu vergeben. Inzwischen sind die Gerichte mit diesem Streit befaßt. Die Arbeit an der Gesamtausgabe begann mit umfangreichen Recherchen nach weiteren Artikeln Ossietzkys in allen dafür in Frage kommenden Zeitungen und Zeitschriften, nach weiteren Briefen und Lebensdokumenten in Archiven. Es erwies sich jetzt als sehr vorteilhaft, daß die Universitätsbibliothek schon eine Reihe Zeitungen aus der Weimarer Republik auf Mikrofilmen im Bestand hatte, weitere wurden auf Anregung der Forschungsstelle hinzugekauft. Diese Zeitungs- und Zeitschriftensammlung in der Mediothek der Universitätsbibliothek ist in ihrer umfangreichen Ausstattung inzwischen zu einem einzigartigen Forschungsfundus an deutschen Universitäten geworden.

Auch für die Kommentierung waren die Zeitungen von größter Wichtigkeit. Ossietzkys Schriften sind in der Regel nicht unmittelbare Berichte oder Reportagen über Ereignisse - lediglich bei Gerichts- und Parlamentsberichten kommen sie diesem Genre nahe - sie haben vielmehr den Status von analytischen Kommentaren zu zeitlichen Ereignissen, deren Details seinen Lesern aus der Tagespresse bekannt waren. Dieser Kenntnishorizont des Publikums, den Ossietzky bei seinen Lesern voraussetzen konnte, wird im Kommentar wann immer möglich rekonstruiert, um die Texte den heutigen Lesern verständlich zu machen. Die Struktur der Texte von Ossietzky läßt den Rückgriff auf andere Zeitungsberichte auch immer wieder erkennen, nicht im Sinne einer ausführlichen Wiederholung der fremden Meldungen in Form eines längeren Quellenzitats, sondern vor allem in Form einer kurzen Erwähnung von Fakten, Ereignissen und Kommentaren, die anderen Zeitungen entnommen sind, um dann seine eigenen, meist andersgerichteten, oft entgegengesetzten analytischen Schlußfolgerungen daran anzuschließen. Wenn man so will, repräsentieren Ossietzkys Texte in gewisser Hinsicht damit eine metamediale Ebene im Verhältnis zur ersten, unmittelbar berichtenden. Die Berichterstattungen in anderen zeitgenössischen Zeitungen über Ereignisse, deren Kenntnis Ossietzky von seinen Lesern erwarten konnte, wurde



Foto: Kleinhalz

für die Abfassung unserer Zeilenkommentare gesammelt und in photokopierter Form im Oldenburger Ossietzky-Archiv deponiert. Es handelt sich dabei also nur im geringen Umfang um «echte» Quellen für Ossietzkys Schriften im Sinne von identifizierbaren Texten, die er wörtlich zitierte, sondern vielmehr um so etwas wie ein Quellen- oder Kontextfeld, gebildet aus einer Reihe von Artikeln. Von diesem Kontextfeld konnte im Zeilenkommentar aus Raumgründen jeweils nur ein Ausschnitt sichtbar gemacht werden, so daß weitergehende wissenschaftliche Nachforschungen später an den Oldenburger Archivmaterialien durchgeführt werden können. Des weiteren bietet der Kommentar auch die üblichen Entschlüsselungen: literarische und politische Anspielungen, Quellen usw.

Mit der Überprüfung der bislang Ossietzky zugeschriebenen Texte und der Suche nach weiteren stellte sich das Problem, wann bei nicht mit seinem Namen gezeichneten Artikeln die Autorenschaft als gesichert gelten kann. Welche Siglen (z.B. «y» oder «ky») und welche Pseudonyme waren nachweisbar die seinen? Die Ergebnisse sind im Editorial (in Bd. VIII) der Ausgabe nachzulesen, hier sei nur vermerkt, daß zwei der bisher Ossietzky zugeschriebenen Pseudonyme («Simson Carasco» und «Felix Scherreb») mit großer Wahrscheinlichkeit nicht die seinen waren, jedoch ein anderes, bisher noch nicht mit Ossietzky in Verbindung gebrachtes Pseudonym, «Yatagan», von ihm bei etwa 50 Artikeln benutzt worden ist. Mathias Bertram hat diesen Fund bei der Arbeit an Bd. I gemacht.

Im Endergebnis umfaßt die Ausgabe 1083 Texte in 6 Bänden, veröffentlicht waren zuvor in Auswahlbänden 178. Die Texte sind chronologisch angeordnet und mit Zeilenzählern in Zeilenabständen versehen, so daß der Leser/die Leserin leicht den zu einer Textstelle gehörenden Kommentar und von Registereintragungen aus die Textstellen finden kann. Das Verhältnis von Text und Kommentar ist 2:1, mit geringen Variationen in den einzelnen Bänden.

Schließlich umfaßt der Band VIII das komplette Schriftenverzeichnis Ossietzkys, eine Auflistung der von ihm rezensierten Bücher, Filme, Theateraufführungen, das Literaturverzeichnis sowie das Personen- und Sachregister. Lebensdaten der in Text und Kommentar genannten Personen sowie allgemeine (spezielle stehen im Kommentar) Informationen über Institutionen und Ereignisse erschließen sich dem Leser/die Leserin über diese Register. Damit wird der Kommentar entlastet, der sonst unendliche Wiederholungen enthalten müßte.

Eine Besonderheit für eine Schriftenausgabe ist der 1150 Seiten umfassende Brief- und Lebensdokumentenband, der gleichfalls mit ausführlichen Kommentaren versehen ist. Er enthält fast alle von Ossietzky erhaltenen Briefe, von denen die meisten aus dem Gefängnis- bzw. Konzentrationslager an seine Frau Maud geschrieben wurden; weggelassen wurden nur einige Geschäftsbriefe. Diese Briefe an seine Frau sind das Kernstück des Nachlasses. Auch wenn sie kaum literarische Qualitäten aufweisen, so sind sie doch wichtige Lebenszeugnisse, vor allem über das Familienleben der Ossietzkys und über das Auf und Ab von Hoffnung und Verzweiflung des Gefangenen. Literarische Qualitäten wie die meisten der Artikel Ossietzkys haben seine Briefe an Tucholsky. Sie stammen aus der Endphase der Weimarer Republik und reflektieren

die sich zuspitzende politische Situation, die Einengungen, denen sich die «Weltbühne» zunehmend ausgesetzt sah und den Soldaten-sind-Mörder-Prozeß, bei dem Ossietzky für den im Ausland weilenden Tucholsky einzustehen hatte. Es sind zudem Briefe einer späten Freundschaft, die der Umstände wegen sich nicht mehr entfalten konnte.

Erschlossen wurden die Dokumente durch aufwendige Archiv-Recherchen in vielen Ländern West- und Nordeuropas sowie den USA, Polen und Rußland. Sie belegen den geistigen und beruflichen Werdegang Ossietzkys, seine umfangreichen politischen Aktivitäten neben der journalistischen Arbeit, die zahlreichen Prozesse gegen ihn als verantwortlichen Redakteur, die öffentlichen Reaktionen vor allem auf die bekanntesten dieser Prozesse, den Weltbühne- und den Soldaten-sind-Mörder-Prozeß. Für die Zeit der Inhaftierung Ossietzkys durch die Nazis, in der er nur noch Objekt des Handelns anderer sein konnte, wird durch die Dokumente das für die damaligen Akteure nur partiell durchschaubare Zusammen- und Gegenwirken in den gegensätzlichen Aktionsbereichen sichtbar: einerseits der deutschen Behörden, von Hitler und Göring über die Gestapo und das Auswärtige Amt bis zu den deutschen Botschaften, andererseits der um Schutz und Freilassung (die Nobelpreiskampagne gehört in diesen Zusammenhang) bemühten Freunde im Exil. Es sind viele bekannte Namen, die in die Aktionen der Freunde einbezogen waren, und deren Briefe oder Stellungnahmen als Erstveröffentlichung aufgenommen wurden: Thomas und Heinrich Mann, Albert Einstein,

Carl von Ossietzky Sämtliche Schriften

Herausgegeben von Werner Boldt, Dirk Grathoff, Gerhard Kraiker, Elke Suhr und Mitwirkung von Rosalinda von Ossietzky-Palm

Band I: 1911 - 1921
(Texte 1 - 296)

Hg. von Mathias Bertram, Ute Maack, Christoph Schottes

Band II: 1922 - 1924
(Texte 297 - 505)

Hg. von Bärbel Boldt, Dirk Grathoff, Michael Sartorius

Band III: 1925 - 1926
(Texte 506 - 679)

Hg. von Werner Boldt, Frank D. Wagner

Band IV: 1927 - 1928
(Texte 680 - 829)

Hg. von Werner Boldt, Renke Siems

Band V: 1929 - 1930
(Texte 830 - 968)

Hg. von Bärbel Boldt, Ute Maack, Gunther Nickel

Band VI: 1931 - 1933
(Texte 969 - 1082)

Hg. von Gerhard Kraiker, Gunther Nickel, Renke Siems, Elke Suhr

Band VII: Briefe und Lebensdokumente

Hg. von Bärbel Boldt, Gerhard Kraiker, Christoph Schottes, Elke Suhr

Band VIII: Register

Hg. von der Carl-von-Ossietzky-Forschungsstelle.

Erschienen bei Rowohlt, Reinbek 1994, DM 248,-

Ernst Toller, Lion Feuchtwanger, Arnold Zweig, Willy Brandt u.a.

Die langjährigen Forschungen über Ossietzky haben so viele neue Erkenntnisse und Differenzierungen erbracht, daß das Bedürfnis nach einer neuen Biographie entstand. Sie ist inzwischen in der Monographie-Reihe des Rowohlt Verlags erschienen. In ihr war es möglich, auch Deutungen zu Ossietzkys Arbeiten und seinem Lebensgang auszuspähen, die der Sache gemäß in den Kommentaren Ausnahmen bleiben mußten. Selbstverständlich sind es nur die Deutungen der beiden Verfasser und ihrer vorrangig politikwissenschaftlichen Sicht, indessen dürften Differenzen zu den anderen Mitgliedern der Forschungsstelle nur Marginalien betreffen.

Ohne Rücksicht auf Trends

Bekannt ist Ossietzky vor allem als Opfer der NS-Barbarei, als pazifistischer Demokrat und als Friedensnobelpreisträger. Dagegen haben seine «realpolitischen» Aktivitäten für den Erhalt der jungen Republik und seine vielfältige journalistische Arbeit vor seiner Zeit als «Weltbühne»-Herausgeber bislang nicht die gebührende Aufmerksamkeit erhalten. Der Facettenreichtum seines Gesamtwerks

spiegelt neben der Politik wichtige Felder dessen, was im traditionellen deutschen Verständnis als politische Kultur bezeichnet wird. Die deutsche Geschichte hat nur wenige bedeutende Publizisten aufzuweisen, die ihr Leben so rückhaltlos in den Dienst der Tradition der Aufklärung stellten, ohne Rücksicht auf Zeitgeist und Trends. Darüber hinaus gehörte Ossietzky zu den ganz wenigen Journalisten, die im Schreiben immer wieder über das Tagesgeschehen hinaus zu den politischen Grundfragen vordrangen. Dies geschah nicht in der Form der Theoriebildung, sondern der historischen Reflexion und des politisch-moralischen Urteils.

Viele Fragen, die in der jüngsten Zeit diskutiert werden, hat er bereits gestellt, etwa die nach einer inneren Belebung der Demokratie oder nach einer ethischen Bindung der Politik. Die Aktualität Ossietzkys gilt auch für seinen Entwurf einer internationalen

Politik, die Friedenssicherung über allgemein anerkannte Prinzipien und Normen erwirken will. Bei Ossietzky stand freilich noch die Anerkennung universalistischer Prinzipien und des Völkerbundes im Vordergrund; heute geht es primär darum, eine Instrumentalisierung der internationalen Institutionen für traditionelle Machtpolitik zu verhindern - etwa im Falle des Golfkriegs. Ein Thema für Ossietzky war

auch die Kritik an einem wissenschaftlich-technischen Fortschritt, der losgelöst von Menschheitsinteressen eine gefährliche Eigendynamik entwickelt. Und ihn hat schon in der Frühzeit der Weimarer Republik eine Frage beschäftigt, die nach dem Ende des Kalten Krieges in den auf sich selbst zurückgeworfenen westlichen Gesell-

schaften erneut debattiert wird: Wie in demokratisch organisierten kapitalistischen Gesellschaften auf säkularisierter Grundlage das Spannungsverhältnis zwischen Individualismus und Gemeinwohl in Balance zu halten ist, ohne daß sich die auf Freiheits- und Gleichheitsrechten begründete bürgerliche Gesellschaft selbst atomisiert oder sich erneut zu einer durch Gewalt und Pseudoreligiosität gefestigten Gemeinschaft deformiert.

Aus dem Vorwort der Ossietzky-Monographie von Gerhard Kraiker und Elke Suhr, Rowohlt, Reinbek, 1994



Die HerausgeberInnen (v. l. n. r.): Prof. Dr. Gerhard Kraiker, Dr. Elke Suhr, Prof. Dirk Grathoff und Prof. Dr. Werner Boldt mit ihrer unentbehrlichen Mitarbeiterin am Computer, Mara Hochartz (Mitte). Foto: Golletz

Professor Pfennig †

Im Alter von 80 Jahren ist der Kunstpädagoge und Künstler Prof. Reinhard Pfennig gestorben. Der Vorsitzende der Fachkommission Kunst an der Universität Oldenburg, Dr. Hartmut Wiesner, sagte, mit Pfennig, der bis zuletzt der Universität Oldenburg verbunden gewesen sei, sei dem Fach ein Mann verloren gegangen, der Meilensteine in der Kunstpädagogik gesetzt habe. Er sei wegweisend für Theorie und Praxis der Kunst-erziehung nach dem 2. Weltkrieg gewesen, indem er das Verhältnis von Kunst und Kunstpädagogik neu bestimmte. In der Kunstwelt sei Pfennig Synonym für die Universität Oldenburg gewesen, sein Wirken habe auch weit über die Grenzen der Bundesrepublik hinausgestrahlt.

Pfennig wurde 1914 in Berlin geboren, wo er von 1932 bis 1937 an der Hochschule für Bildende Künste studierte. Nach dem Referendariat wurde er als Soldat eingezogen.

Schon 1946 bekam er seine erste Dozentur in Niedersachsen. Seit 1948 war er bis zu seiner Emeritierung in Oldenburg tätig.

Pfennig hat in seiner Person auf eine ungewöhnliche Weise künstlerisches Wollen, kunstpädagogisches Engagement und Öffentlichkeitsarbeit vereinen können. Als Mitglied des Vorstandes des Oldenburger Kunstvereins (1952 - 1967) arrangierte er vor allem richtungsweisende Ausstellungen zur Gegenwartskunst. Eine für die Hochschularbeit einmalige Zusammenarbeit zwischen Schule und Hochschule ergab sich durch die Gründung eines Kunstpädagogischen Arbeitskreises (1950 - 1970). Hier beteiligten sich Lehrer aller Schularten an seinen kunstpädagogischen Forschungen und ermöglichten so die Entwicklung einer praxiserprobten kunstpädagogischen Konzeption. Das leidenschaftliche und oft provokant empfundene Eintreten für die Kunst des 20. Jahrhunderts, sein künstlerisches und kunstpädagogisches Engagement im Rahmen der art informel der 50er und der 60er Jahre beruhten u.a. auf der scharfen Kritik an den Kunstauffassungen, der Kunstpraxis und der Kunstpädagogik des Nationalsozialismus.

Personalien



Prof. Dr. Thomas Höpner, Biochemiker am Institut für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM), ist von der Niedersächsischen Landesregierung zur Vermeidung und Verwertung von Reststoffen und Abfällen (sog. Regierungskommission Sonderabfall) berufen worden. Er hatte dem Gremium bereits in den vergangenen beiden Legislaturperioden angehört. **Peter Deitf Krause** ist im Fachbereich 11 Literatur- und Sprachwissenschaften der erste Doktoranden-Stipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung. Unter der Leitung von Prof. Dr. Joachim Dyck wird er über „Friedrich Schlegels frühromantischen Rhetorikbegriff“ eine Dissertation schreiben.

Prof. Dr. Rüdiger Meyenberg, Sozialwissenschaftler mit dem Schwerpunkt Didaktik der politischen Bildung am Fachbereich 3, ist zum geschäftsführenden Leiter des Instituts für Politikwissenschaft II gewählt worden. Er löst Prof. Dr. Werner Boldt ab.

Prof. Dr. Claus Möbus, Hochschullehrer für Angewandte Informatik im Fachbereich 10, ist vom Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz in die Arbeitsgruppe „Neue Medien“ berufen worden. Die Arbeitsgruppe wird sich mit der Frage des Einsatzes neuer Medien in der Hochschulausbildung befassen.

Prof. Dr. Helge Peters, Soziologe mit dem Schwerpunkt Soziologie abweichenden Verhaltens und sozialer Kontrolle im Fachbereich 3, ist zum Sprecher der Sektion „Soziale Probleme und soziale Kontrolle“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie gewählt worden.



Prof. Dr. Wackernagel, Biologe mit dem Schwerpunkt Genetik im Fachbereich 7, wurde vom Bundesgesundheitsminister für weitere drei Jahre in die „Zentrale Kommission für Biologische Sicherheit“ (ZKBS) berufen, die die sicherheitsrelevanten Fragen zur Gentechnik prüft und bewertet und die Bundesregierung und die Länder berät. Er ist außerdem Vorsitzender des Unterausschusses für die Freisetzung von gentechnisch manipulierten Organismen in die Umwelt.

Gäste

Prof. Dr. Pertti Kansanen, Institut für Lehrerbildung der Universität Helsinki (Finnland), ist auf Einladung des Fachbereiches I Pädagogik Gast bei Prof. Dr. Friedrich W. Busch.

Wang Shungqing, Diplomchemiker am Jiangnan-Erdölinstitut in Shashi, ist bis September 1995 Gast der Arbeitsgruppe Organische Geochemie des Institutes für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM). Als Forschungsstipendiat der Regierung der Volksrepublik China wird er in dieser Zeit Untersuchungen über Schwarzschiefern durchführen, die vor etwa 100 Mio. Jahren im Raum Hannover abgelagert wurden. Die Arbeiten sind ein Beitrag zum internationalen Geosphären-Biosphären-Programm, das sich unter anderem mit dem kreidezeitlichen Treibhauseffekt beschäftigt.

Einstellungen im Wissenschaftsbereich:

Knut Barghorn, Wiss. Angest. im DMV-Projekt „Fachinformation“, Dr. Peter Harmand, FB 6 (befr.)

Hilko Donker, Wiss. Angest. im FB 10 (befr.)

Lars Götze, Wiss. Angest. im FB 9 (befr.)

Ralph Joh, Wiss. Angest. im FB 9 (befr.)

Thomas Menzel, Wiss. Angest. im FB 11 (befr.)

Dr. Petra Opitz, Wiss. Angest. im Projekt „Regulierung und Marktstrukturen in Rußland“, Prof. Dr. Wolfgang Pfaffenberger, FB 4 (befr.)

Willi Sieczkarek, Wiss. Angest. im Projekt „Umstrukturierung der ökonomischen Ausbildung“, Prof. Dr. Hans Kaminski, FB 3 (befr.)

Promotionen

Fachbereich 4

Martin Baumert, Thema „Energie und Lebensführung“

Nikolai Smirnov, Thema „Umweltpolitische Instrumente für die Erdölindustrie in Westsibirien“

Fachbereich 9

Walter Barklage, Thema „Rutheniumkomplexe mit schwefelhaltigen Liganden: Untersuchungen zu Synthesen, Struktur und Redoxeigenschaften“

Insa Büsching, Thema „Synthesen, Struktu-

ren und spektroskopische Eigenschaften neuer Cadmium-, Calcium- und Zinkkomplexe“ **Maria Alvina Krähenbühl**, Thema „Entwicklung von Methoden zur Korrelation und Vor-ausberechnung thermophysikalischer Daten reiner Stoffe“

Veranstaltungen und Termine

Montag, 9. Januar:

● 12.15, Seminarraum des Forschungszentrums TERRAMARE e.V., Schleusenstr. 1, Wilhelmshaven, Vortrag „Besiedlung und Zerstörung von Muschelschalen durch Mikroorganismen“, Kim Knauth-Köhler (Oldenburg, ICBM), (TERRAMARE e.V.)

● 14.00, A1-1-108, Vortrag „Auswirkungen der in der Europäischen Union beabsichtigten Währungsunion“, Prof. Dr. Kurt Nemitz (DBB), (Inst. Pol.II)

● 16.00, Bibliothekssaal, Volkswirtschaftl. Koll. „Rezyklierung und regenerierbare natürliche Ressourcen, oder: Schadet der Altpapiermarkt dem Wald(-besitzer)?“, Oskar von dem Hagen (Oldenburg), (FB 4)

● 16.15, W2 1-148 Wechloy, Vortrag „Superradianter Laser“, Prof. Dr. Fritz Haake (Essen), (Phys. Koll.)

● 18.00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Ehe und Familie“, Vortrag „Idealisierung der Familie? Der Brief des Papstes an die katholischen Familien“, Prof. Dr. Friedrich W. Busch (Oldenburg), (FB 1/FB 3)

● 18.00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Ehe und Familie“, Vortrag „Idealisierung der Familie? Der Brief des Papstes an die katholischen Familien“, Prof. Dr. Friedrich W. Busch (Oldenburg), (FB 1/FB 3)

Dienstag, 10. Januar:

● 14.00, Birkenweg 5, Raum 108, Koll. „Beschreibung akustischer Reize“, Dipl. Psych. Maria Klatt/Dr. Holger Höge, (Inst. z. Erf. v. Mensch-Umwelt-Bez.)

● 18.00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Mitteleuropa - Osteuropa“ mit Vortrag „Vom öffentlichen zum privaten Unternehmen - Übergangsprobleme in der Energieversorgung“, Prof. Dr. Wolfgang Pfaffenberger (Oldenburg), (Inst. Ök. Bildg.)

Mittwoch, 11. Januar:

● 18.00, A6 2-223 (AVZ), Vortrag „Neuropsychologische Therapie spezifischer Aufmerksamkeitsstörungen“, Dr. Walter Sturm (Aachen), (Inst. Kognitionsforsch.)

● 20.00, Aula, „Naked Lunch“, Regie: David Cronenberg, (Kino-AG)

Donnerstag, 12. Januar:

● 17.00, Großer Hörsaal Wechloy, Vortrag „Warum sieht eine Maus aus wie eine Maus - Zur Komplexität genetischer Systeme“, Prof. Dr. Ernst-L. Winnacker (Martinsried), (Koll. math.-nat. wiss. FB)

● 18.00, A1-1-102 (AVZ), Koll.vortrag „Deutschland als Standort der Autoproduktion - ein auslaufendes Modell? Zur gegenwärtigen Krise des Produktionssystems und seiner Standorte“, Dr. Eike W. Schamp (Frankfurt), (FB 3)

● 20.00, Bibliothekssaal, Talkrunde „Sodomasochismus“, (Auton. Schulfenreferat)

● 20.00, KHG, Unter den Linden 23, Vortrag „Ich nehme mir, was mir gut tut...“, Ameli Gertzen (Coesfeld), (KHG)

Freitag, 13. Januar:

● 10.15, A4 4-419 (AVZ), Ringvorlesung „Pädagogik aus Frauensicht“, Vortrag „Die Lehrerinnen am Beginn des 19. Jahrhunderts“, Renate Hinz (Oldenburg), (FB 1)

Sonntag, 15. Januar:

● 11.00, PFL, „Literatur Nord“, Lesung: „Falten und Fallen“ und „Den teuren Toten“, Durs Grünbein, (Universität u.a.)

Montag, 16. Januar:

● 14.00, A1-1-108, Diskussion „Für und Wider des Maastrichter Vertrages“, Nds. Landwirtschaftsmin. Karl-Heinz Funke, (Inst. Pol. II)

● 16.00, Bibliothekssaal, Volkswirtschaftl. Koll. „Ökonomische Aspekte des Verkehrsproblems“, Dr. Ulrich Scheele (Oldenburg), (FB 4)

● 16.15, W2 1-148, Wechloy, Vortrag „Kooperative Bewegung von polarisierten Fischschwärmen“, Dr. Andreas Huth (Kassel), (Phys. Koll.)

● 16.15, A4-3-307, Vortrag „Spezifikation und Entwurf für eine informatische“, Prof. Dr. Wolfgang Koy (Bremen), (FB 10)

● 18.00, A6-009, Vortragsreihe „Arbeitsfelder für Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen“, „Geisteswissenschaften und Beruf“, Prof. Dr. Martha Meyer-Althoff (Hamburg), (ZSB)

● 18.00, Bibliothekssaal, Filmreihe „Propaganda oder Realismus“ mit „Ete und Ali“, Regie: Peter Kahane, (Bibl./Medioth./Fach Kunst)

Dienstag, 17. Januar:

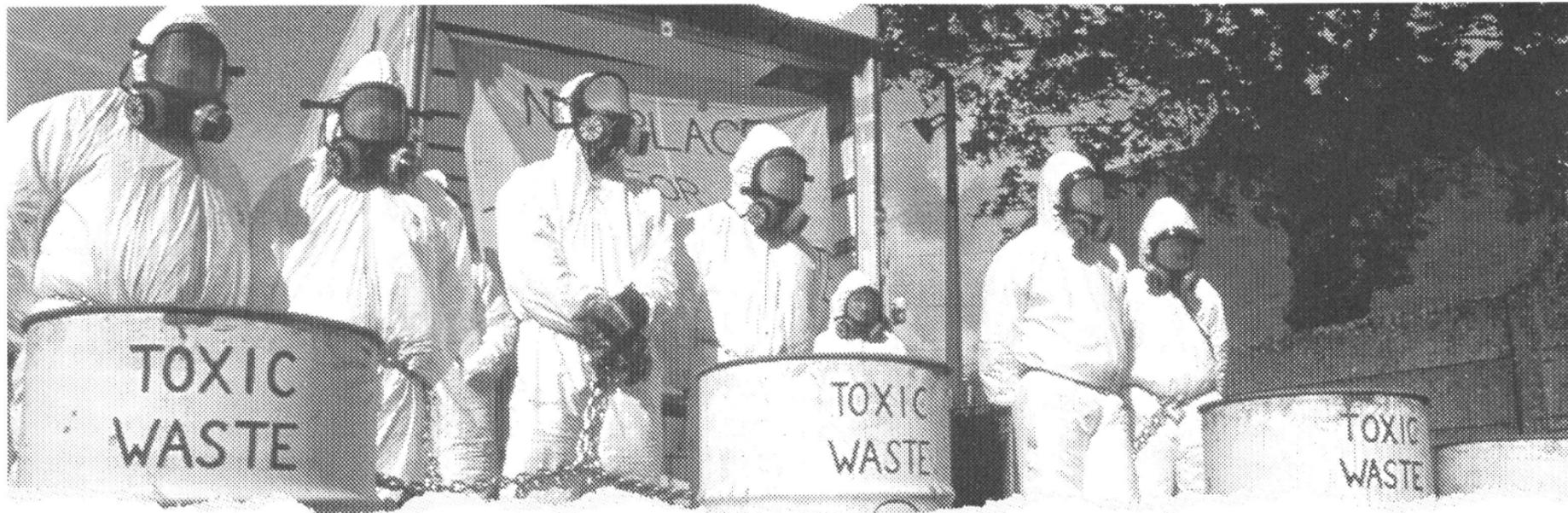
● 14.00, Birkenweg 5, Raum 108, Kolloquium „Sound Engineering auf psychoakustischer Ebene“, Prof. Dr. Hans Kaminski, (FB 3)

● 18.00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Ehe und Familie“, Vortrag „Idealisierung der Familie? Der Brief des Papstes an die katholischen Familien“, Prof. Dr. Friedrich W. Busch (Oldenburg), (FB 1/FB 3)

● 18.00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Ehe und Familie“, Vortrag „Idealisierung der Familie? Der Brief des Papstes an die katholischen Familien“, Prof. Dr. Friedrich W. Busch (Oldenburg), (FB 1/FB 3)

● 20.00, Aula, „Naked Lunch“, Regie: David Cronenberg, (Kino-AG)

Fortsetzung auf S. 8



Einige meinen noch immer, Umweltschutz sei Gift für die Konjunktur

Nicht Umweltschutz, sondern Umweltzerstörung verursacht der Volkswirtschaft riesige Kosten. Umwelttechnologie weist heute die höchsten Wachstumsraten auf. Wenn auch Sie erkannt haben, daß nur umweltgerechte Arbeitsplätze auf Dauer Zukunft haben, unterstützen Sie uns. Gemeinsam schaffen wir mehr.

Informieren Sie mich, wie ich Greenpeace unterstützen kann!

Vorname/ Name _____ Straße/ Nr. _____ A 4

PLZ/ Ort/ Zustellpostamt _____ 01028

Greenpeace e.V., Vorsetzen 53, 2000 Hamburg 11, Konto-Nr. 2061-206, PGiroA Hbg, BLZ 200 100 20

GREENPEACE

Fortsetzung von S. 7

scher Grundlage", Prof. Dr. Rudolf Bisping (Essen), (Inst. z. Erforsch. v. Mensch-Umwelt Bez.)
18.00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Mittleuropa - Osteuropa“, Vortrag „Zur Systemtransformation in Bulgarien - Die Umstellung der Berufsbildung in Bulgarien von der Zentralverwaltungswirtschaft auf die Marktwirtschaft“, Dr. Rolf Löns (Osna-brück), (Inst. ök. Bildg.)
18.15, Bibliothek, Raum B 426, Videoreihe „Film und Literatur“: „Blonde Venus“, Regie: J. v. Sternberg, (FB 11/Mediothek)

Mittwoch, 18. Januar:

16.00, A2-3-321, Vortrag „Molokana - Textile Graphik der Kuna-Frauen in Panama“, Ursula Hartmann/Dr. Günther Hartmann, (FB 2/Textil.)

1. Oldenburger Kabarett-Tage

Dienstag, 24. Januar:

20.00, Unikum: Alma Hoppe, „Aus Liebe zu Deutschland“

Sonntag, 29. Januar:

11.15, Kulturzentrum PFL: Ausstellungsöffnung „Mit Hammer und Harfe“
20.00, Sporthalle Uhlhornsweg: Horst Schroth „Null Fehler - Herr Laux versteht die Welt nicht mehr“

Freitag, 03. Februar:

20.00, Kulturtage: Jockel Tschiersch „Armsein ist sozial oder: Die Rendite der Rostbratwurst“

Mittwoch, 08. Februar:

20.00, Unikum: Heinrich Pacht „Nicht zu fassen - Unser globales Dorf soll schöner werden“

Samstag, 11. Februar:

20.00, Kulturzentrum PFL: Die Kugelblitze „Es bleibt alles ganz anders“

Mittwoch, 15. Februar:

20.00, Kulturzentrum PFL: Spunk, Rauhfaier, Stefan Hinder, Seyfarth und Störmer (4 Oldenburger Kabarett), Eintritt 10,- DM

Samstag, 18. Februar:

20.00 Kulturzentrum PFL: Tom Pauls/ Uwe Steimle „Ostalgie“
Die Eintrittspreise für die Kabarett-Veranstaltungen betragen jeweils 18,- DM (ermäßigt 14,- DM).

20.00, Aula, Film „Der Kontrakt des Zeichners“, Regie: Peter Greenaway, (Kino-AG)

Donnerstag, 19. Januar:

14.00, Bibliothekssaal, „Marketing-Fallstudie“, Edmund Beck, (AIESEC)
17.00, Großer Hörsaal Wechloy, Vortrag „Das genomische Paradigma in der Biologie und seine gesellsch. Auswirkungen“, Prof. Dr. Jens G. Reich (Berlin), (math.-nat. Koll.)
18.00, Berufsstarterseminar, (AIESEC), Anmeldung erforderlich in A2-1-116
20.00, UNIKUM, Kabarett „Der Wüste lebt“ mit Peter Vollmer, (SWO)
20.00, Bibliothekssaal, Lesung „Barfuß als Prinz“, Knut Koch, (Auton. Schulfreizeit)

Freitag 20. Januar:

10.00, A1-0-004, Vortrag „Regionale Strukturkonferenz Ost-Friesland - Politische Innovation oder 'Politpraatje'“, MdL. Michel Golibruch, (FB 3/Geogr.)

Montag, 23. Januar:

12.00, Bibliothekssaal, Veranstaltungsreihe „Frauenforschung/Geschlechterforschung“, Vortrag „Die Entwicklung von Women's Studies zu Gender Studies in den USA“, Prof. Dr. Renate Hof (Berlin), (AK Wissenschaftlerinnen)
12.15, Seminarraum des Forschungszentrums TERRAMARE e.V., Schleusenstr. 1, Wilhelmshaven, Vortrag „Seevogel und Krabbenfischerei“, Uwe Walter (Inst. f. Vogelforschung), (TERRAMARE)
16.00, Bibliothekssaal, Volkswirtsch. Koll. „Perspektiven gewerkschaftlicher Umweltlik für das Jahr 2000“, Bernd Heins (IG CPK), (FB 4)
16.15, A4-3-307, Vortrag „Die Nutzung feministischer Ethikansätze für die Verantwortungsdiskussion in der Informatik“, Prof. Dr. Britta Schinzel (Freiburg), (FB 10)
16.15, W2 1-148 Wechloy, Vortrag „Sprachcodierung in modernen Telekommunikationssystemen“, Dr. Herbert Reminger (Frankfurt), (Phys. Koll.)
18.00, A6-009, Vortragsreihe „Arbeitsfelder für Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen“: „Arbeitsfeld: Parteien und politische Institutionen am Beispiel 'Political Fund Raising'“, Birgit Oldopp (Bonn), (ZSB)
18.00, Hörsaal B, Vortrag „Jakutien in Sibirien - Landeskundliche Einführung und Entwicklungsperspektiven“, Dr. Manfred Pawlitta (Tübingen), (Fach Geographic)

Karl Jaspers Vorlesungen zu Fragen der Zeit mit Prof. Dr. Sadik Al-Azm

Islam und Säkularismus - Mythen und Realitäten im Mittleren Osten

Mittwoch, 11. Januar 1995

1. Vorlesung: Islamic Fundamentalism Conceived and Misconceived

Freitag, 13. Januar 1995

2. Vorlesung: Islamic Fundamentalism and the American Paradigm I

Mittwoch, 18. Januar 1995

3. Vorlesung: Islamic Fundamentalism and the American Paradigm II

Freitag, 20. Januar 1995

4. Vorlesung: Islam and Secular Humanism

Mittwoch, 25. Januar 1995

5. Vorlesung: Islam and Salman Rushdie's Two Recantations

Freitag, 27. Januar 1995

6. Vorlesung Islam and Secularism
Die Vorlesungen finden jeweils von 18.00 bis 20.00 Uhr im Vortragssaal der Bibliothek statt.

18.00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Ehe und Familie“, Vortrag „Die relative Autonomie pädagogischen Handelns. Empirische Untersuchungen über Erziehungsvorstellungen von Eltern“, Prof. Dr. Jost von Maydell (Oldenburg), (FB 1/FB 3)

Dienstag, 24. Januar:

14.00, Birkenweg 5, Raum 108, Kolloquium „Erwartungen eines Industriedesigners an akustische Produktgestaltung“, Klaus Schröder (Aarhus, Dänemark), (Inst. z. Erf. v. Mensch-Umwelt-Bez.)
17.00, W4-1-162, Vortrag „Vegetations- und Landnutzungsgefüge am Nanga Parbat (NW-Himalaja) - Untersuchungen zur Weideökologie und zur mobilen Tierhaltung in einem extremen Hochgebirge“, Dipl. Geogr. Marcus Nüsser (Berlin), (FB 3/Geogr.)
18.00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Mittleuropa - Osteuropa“, Vortrag „Erfahrungen einer Managementakademie bei der Ausbildung von Führungskräften aus mittel- und osteuropäischen Ländern“, Akad. Dir. Manfred Gardyan (Deutsche Management

Akademie Nds.), (Inst. ök. Bildg.)

20.00, UNIKUM, Kabarett „Aus Liebe zu Deutschland“ mit Alma Hoppe, (SWO)

Mittwoch, 25. Januar:

16.00, W2-1-148 (Wechloy), Vortrag „Chemische und thermische Energiespeicher“, Bauer/Traube (Bremen), (FB Physik Universitäten Bremen/Oldenburg)
17.15, W3-1-156, Vortrag „Schadstoffmessung in der Luft“, Dr. Jochen Pade (Oldenburg), (AG Chemie und Gesellschaft)
18.00, Kunsttrakt Studio E, Vortrag „Welches Selbstverständnis hatten Kunst und Kultur in der DDR? - Was können KünstlerInnen der früheren DDR in Kunst des gemeinsamen Deutschland einbringen?“, Hans Bentzien (Berlin), (FB 3)
18.00, A6 2-223 (AVZ), Vortrag „Neuere Modelle der Erkennung und Klassifikation komplexer ökol. relev. Objekte“, Dr. Andreas Müller (Göttingen), (Inst. f. Kognitionsf.)
20.00, Aula, „Überraschungsdokumentarfilm“, (Kino-AG)

Donnerstag, 26. Januar:

18.00, Kunsttrakt Studio E, Vortrag „Welche Rolle spielte der Realismus in der Kunst für die politische Elite der DDR?“, Hans Bentzien (Berlin), (FB 3)

Freitag, 27. Januar:

10.30, Bibliothekssaal, Jubiläumsveranstaltung 20 Jahre Kooperation Hochschule-Gewerkschaften „Brücke zwischen Wissenschaft und Arbeitswelt“, (Kooperationsstelle)
10.15, A4 4-419 (AVZ), Ringvorlesung „Pädagogik aus Frauensicht“, Vortrag „Überlegungen zur Rolle der Mädchen in Medien für Kinder“, Dr. Irmhild Wragge-Lange, (FB 1)
20.00, KHG, Unter den Linden 23, Vortrag „Die Strukturen der Räuberei aufdecken“, Dr. Rottländer (Aachen), (KHG)
Sonntag, 29. Januar:
20.00, Sporthalle, Kabarett „Null Fehler“ mit Horst Schroth, (Hochschulsport)
Montag, 30. Januar:
15.00, Bibliothekssaal, Eröffnungsrede zum „Firmenkontakgespräch“, Dr. Günter König (IHK Oldenburg), Veranstalter: AIE-SEC
16.15, A4-3-307, Vortrag „Informatik und Verantwortung“, Prof. Dr. Peter Scheffé (Hamburg), (FB 10)
16.15, W2 1-148 Wechloy, Vortrag „Loka-

lisierung elastischer Wellen in statisch geschichteten Strukturen“, Dr. Sergei Shapiro (Karlsruhe), (Phys. Koll.)

18.00, Bibliothekssaal, „Studienberatung für Abiturienten“, Prof. Dr. Peter Singer/Dr. Heinz Ruitmann, (Uni/Arbeitsamt)
18.00, A6-009, Vortragsreihe „Arbeitsfelder für Geistes- und SozialwissenschaftlerInnen“: „Arbeitsfeld: Internationale Kultureinrichtungen - Wege ins Ausland (USA)“, Martina Schulze (Hamburg), (ZSB)

Redaktionsschluß: Montag, 16. Januar

Dienstag, 31. Januar:

18.00, Bibliothekssaal, Ringvorlesung „Mittleuropa - Osteuropa“, Vortrag „Probleme des Transformationsprozesses in Rußland“, Prof. Dr. Gagik Mkrtitschyan (Novosibirsk), (Inst. ök. Bildg.)
18.15, Bibliothek, Raum B 426, Videoreihe „Film und Literatur“, Film „Menschen im Hotel“, Regie: E. Goulding, (FB 11/Mediothek)
20.00, Aula, Uni-Big-Band-Oldenburg mit neuem Repertoire, Leitung: Bernhard Mergner, (FB 2/Musik)

Zu guter Letzt

„Das einfachste wäre, wenn alle männlichen Professoren (wir müssen doch noch an die Frauenförderung denken) ihre Stellen freiwillig kündigen würden. Durch Neubesetzungen könnte es zu einer deutlichen Entlastung des akademischen Arbeitsmarktes kommen sowie zu einer wohltuenden Verjüngung des Lehr-(und Forschungs-)körpers.“

Deidre Graydon über Einsparmaßnahmen in Rosalinde, Zeitung der Frauengleichstellungsstelle

WIR SETZEN... sicher ist sicher!... versicherungen, geldanlagen, finanzierungen, immobilien... hier werden frauen von frauen beraten... buchstraße 14, 26122 oldenburg, telefon 0441-504929, telefax 0441-505283

Car| von Ossietzky Buchhandlung... Ossietzky - Gesamtausgabe 8 Bände... Herausgeber: Werner Boldt, Dirk Grathoff, Gerhard Kraiker, Elke Suhr... Unter Mitwirkung von Rosalinde von Ossietzky-Palm... Rowohlt-Verlag, 1994 248,- DM

TRAGETASCHEN aus Papier, Baumwolle, Kunststoff... BUCHSTABEI Antiquariat... OL - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00

Umzug? Nach Maß - confern sorgt für alles: fachmännisch, umsichtig, zuverlässig... confern umzugs-partner

KREYE Expedition - Oldenburg Tel. 2 65 56 - Bremer Str. 31

BUCHSTABEI Antiquariat... OL - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00

WIRD DRUCKEN... Prospekte, Broschüren, Formulare, Plakate, Preislisten, Etiketten, Handzettel usw... POSTHALTERWEG 1 B • 26129 OL

FOLIENSCHRIFTEN Computergeschnittene Folienschriften und Logos... für Werbetafeln, Schaufenster, Bauschilder, Lieferfahrzeuge, Magnettafeln etc. - mehr als 1.400 Schriften im Programm - Preise auf Anfrage Info: ☎ 0441 - 77 60 61 POSTHALTERWEG 1 B • 26129 OLDENBURG • FAX 0441 - 77 60 65

GESUNDHEITSDIENST Werden Sie Yoga-Übungsleiter/in... Ausbildung durch indischen Yogameister monatlicher Beginn NEPAL LODH Dipl. Soz. Wiss. u. Yogameister... Schlank und fit durch Ganzheitliche Gesundheitsberatung nach Ayurveda... Individuelle Beratung und Führung in Lebenskrisen für alle Altersstufen... Info: Tel.: 04 21 / 23 94 18 u. 0 44 32 / 3 53 Hindu-Akademie Nepal Lodh Schwachhauser Heerstr. 266 • 28359 Bremen

BÜRO UND MEHR... Kompetenz hat einen Namen. büro-systeme marinesse + göricke ammergastraße 43 - oldenburg ☎ 04 41 / 3 40 60

Der Copierladen Schützenweg 16 26129 Oldenburg Tel. 0441/73172 Fax 0441/73272... Schaut doch mal rein! Bei uns gibt es auch Copschecks, einmal bezahlen - immer frei kopieren!

HORIZONT REISEN... Bahnstraße 11 26122 Oldenburg Tel.: 0441 - 26133 Fax.: 0441 - 26466

SB-Waschsalon... Mach aus Deinem Washtag eine Waschstunde... Bloherfelder Str. 200... BUCHSTABEI Antiquariat... OL - Ofener Str. 31, ☎ 77 65 00